

OPEN OHR NACHRICHTEN

Tageszeitung des Stadtjugendring Mainz auf dem Open-Ohr-Festival 1994

Mainz Kurier, 25.5.94

Festivalzeitung

MAINZ. (eig. Bericht) Beim diesjährigen Open-Ohr-Festival an Pfingsten in Mainz bot der Stadtjugendring Mainz, der bereits seit Jahren mit seinem Saftstand beteiligt ist, eine neue Attraktion: Mit einer Tageszeitung berichtete der Jugendring täglich über die aktuellen Ereignisse auf dem Festivalgelände. Die Idee, so Thomas Bartsch, Mitinitiator der "Open-Ohr-Nachrichten", "wurde von uns bereits im letzten Jahr entwickelt, als wir die Zeitung "Allgemeine Zustände", allerdings nur in einer Ausgabe, herausgegeben haben. In diesem Jahr haben wir das Projekt dann ausgebaut und eine Tageszeitung daraus gemacht!" Beim jugendlichen Publikum kam das Projekt prima an. Bereits Morgens um 8 Uhr kamen die ersten ins Festivalbüro und fragten: "ist die Zeitung schon fertig?"

Rundblick 16 27.5.94

Die junge TAZ

MAINZ. DPA/EIG. BERICHT. Beim Open-Ohr-Festival 1994 in Mainz auf dem Gelände der Zitadelle konnte in diesem Jahr der Stadtjugendring Mainz mit einem neuen Projekt überzeugen: Neben dem Saftstand, den der Jugendring bereits seit Jahren anbietet, wurde in diesem Jahr zusätzlich das Projekt "Open-Ohr-Nachrichten" durchgeführt. Die Tageszeitung vom Stadtjugendring kam sowohl beim Veranstalter des Festivals, als auch beim Publikum prima an. Bereits am frühen Morgen wurde nach der jungen Tageszeitung gefragt. Weitere Berichte zu diesem Projekt finden sie in der Rubrik "Mainz aktuell".

stadtjugendring
Mainz

DER FREITAG

Unser Vorhaben, für jeden Tag des Festivals eine Ausgabe der "Open-Ohr-Nachrichten" herauszubringen, hat uns besonders für die Freitagsausgabe unerwartet viel Arbeit beschert.

Am Sonntag vor dem Festival hatte sich die Redaktionsgruppe (insgesamt 6 Personen) nochmal getroffen um festzustellen, wie wenig Zeit sie doch in der Woche vor dem Open-Ohr-Festival hatt. Die Freitagsausgabe wurde auf die Hälfte reduziert (eine Din A4 Doppelseite) und - eigentlich nur von zwei Redaktionsmitgliedern - bis zum Beginn des Festivals am Freitag, mit viel Streß fertiggestellt.

Hauptthema der Freitagsausgabe war die finanzielle Situation der Stadt Mainz (Doppelhaushalt 94/95) und die damit ja auch verbundene Situation des Open-Ohr-Festivals.

Mit diesem Stichwort haben wir das wichtigste Festivalthema bereits am Freitag aufgegriffen, auf dem Festival selbst wurde es erst am Sonntag und Montag so richtig diskutiert, nachdem die Projektgruppe auf der Hauptbühne den Strom abgeschaltet hatte. War unsere Zeitung hier vielleicht Auslöser der Finanzdiskussion?

Uns war natürlich wichtig, mit der Freitagsausgabe das Projekt "Open-Ohr-Nachrichten" erst einmal bei den BesucherInnen bekannt zu machen, was uns wohl auch bedingt gelungen ist.

Schade war in diesem Zusammenhang, daß die Zeitung an den Eingängen zwar ausgelegt war, dies aber teilweise nur in versteckten Ecken, von einer offensiven Werbung durch Verteilen der Zeitung ganz zu schweigen.

"RÜCKWÄRTS IN DIE ZUKUNFT"

FINANZIELLE SITUATION DES FESTIVALS

Bevor das 20. Open-Ohr-Festival starten konnte, war lange Zeit die Frage, wie es im Jahr 1994 überhaupt mit finanziellen Mitteln ausgestattet ist. Seit Herbst '93 wird in Mainz der städtische Doppelhaushalt 94/95 diskutiert. Die Aussichten für die Stadt Mainz sind nicht sehr "rosig", da der Doppelhaushalt nicht ausgeglichen werden konnte - die Stadt macht also Schulden, um ihre laufenden Kosten zu bestreiten.

So stand das Open-Ohr-Festival für die Jahre 94/95 im Haushaltsentwurf (der unzählige Male überarbeitet wurde) zuletzt mit einem Einnahmeansatz von 175.000,- DM (wie in den vergangenen Jahren) aber mit einem Ausgabeansatz von nur 280.000,- DM (vorher 350.000,- DM, also eine Kürzung des Zuschusses von 70.000,- DM). Mit diesem Ausga-

benansatz wäre das Open-Ohr-Festival - zumindest in seiner derzeitigen Qualität - nicht mehr zu machen gewesen.

Da fällt mir der Titel des diesjährigen Festivals ein: Rückwärts in die Zukunft! Die Stadt Mainz will weiterhin dieses Festival (eben auch in Zukunft), aber die finanzielle Ausstattung für das Festival macht eindeutig eine Rückwärts-Bewegung.

Bei der Verabschiedung des Doppelhaushaltes im Stadtrat wurde das wichtigste dann doch noch geändert. Der Ausgabenansatz wurde auf 350.000,- DM angehoben. Allerdings wurde auch der Einnahmeansatz auf 210.000,- DM angehoben. Diese Einnahmen zu erzielen, ist im letzten Jahr gelungen, aber das war auch das beste Festival (finanziell gesehen), das bisher stattfand.

Es bleibt also abzuwarten, ob der städtische Zuschuß von jetzt 140.000,- DM ausreicht. Das Jugendamt und die Projektgruppe müssen auf jeden Fall ab 1994 genau die Einnahme-Situation im Auge behalten. Nur wenn die Einnahmen stimmen, kann auch das jeweils nächste Festival in der gewohnten Größenordnung stattfinden.

Noch ein Lob an die Projektgruppe: Sie hat zum richtigen Zeitpunkt in den Haushaltsverhandlungen klar gesagt, mit wieviel Geld das Open-Ohr-Festival durchgeführt werden kann und mit wieviel nicht mehr. Sie hat gemeinsam mit einigen Gruppen/Personen in der Öffentlichkeit für die finanzielle Absicherung gekämpft und hatte - zumindest bis jetzt - Erfolg.

ANSICHTSSACHE

Alle Jahre wieder....., wenn die Stadt Mainz einen neuen Doppelhaushalt verabschiedet und damit die Finanzen für die nächsten zwei Jahre plant, gibt es Diskussionen, welche Leistungen noch finanziert werden können.

Da die Stadt mittlerweile sehr knapp bei Kasse ist, kommen in den Jahren zwischen den Haushaltsverhandlungen noch die Diskussionen über Haushaltssperren und Konsolidierungsprogramme hinzu. Auch über das Open-Ohr-Festival wird da immer gerne debattiert.

Allseits bekannt sind die Ansichten der Mainzer Parteien zum Open-Ohr-Festival. CDU und FDP sind für die Abschaffung des Festivals und dies schon seit Jahren.

Daß dieses wichtige, und aus meiner Sicht notwendige, jugendkulturelle Ereignis dennoch seit 20 Jahren existiert, ist sicherlich vielen Einzelpersonen zu verdanken, die sich seit vielen Jahren für das Festival stark machen.

Bleibt zu hoffen, daß dieses einzigartige Festival in Deutschland auch in den nächsten Jahren existieren kann!

Stephan Hespig

WETTER

Eigentlich hat diese Veranstaltung keinen Schirmherren, aber wenn das Wetter am Wochenende so bleibt, gibt es dieses Jahr wohl tausende Open-Ohr-Schirmherren und -damen.



Ihr wollt das
Open-Ohr
streichen -
das wäre
ja wohl ein
"Schüler"-Streich!

OPEN-OHR-BECHER

TRADITION ODER WERTANLAGE?

20 Jahre Open-Ohr, neben diesen großen Jubiläum gibt es auch noch ein "Kleines". 5 Jahre Open-Ohr-Becher.

Durch die entstandene Diskussion und der Forderung "Weg vom Einweggeschirr" ergriff der Stadtjugendring Mainz die Initiative und bot erstmals '89 an seinem Saftstand den Open-Ohr-Becher an. Auf eigenes finanzielles Risiko wurden 3000 Becher, vorsichtshalber mit neutralem Open-Ohr Aufdruck, bestellt. Doch die Vorsicht war unbegründet, das Angebot wurde begeistert angenommen. Das Cafe-Zelt stieg sofort mit ein, und schenke seinen Kaffee oder Tee auch in diese Becher ein. Viele Besucher sahen den Becher auch als Souvenir und kauften am Ende des Festivals Becher für den Hausgebrauch.

Bestärkt durch diese positive Re-

sonanz bestellte der Stadtjugendring im folgendem Jahr wieder Becher, diesmal mit Aufdruck der Festivalmottos. Viele Besucher entdeckten ihre Sammlerleidenschaft und der Open-Ohr-Becher erreichte schnell den Status, wie ihn zuvor nur die Zugplakettchen vom MCV hatten.

Durch harte Verhandlungen mit dem Hersteller konnten wir in diesem Jahr nicht nur eine bessere Qualität erreichen, sondern auch den Verkaufspreis von 3,50 DM beibehalten.

Übriges, Becher die nicht auf dem Festival verkauft werden können werden kostenlos für Veranstaltungen verliehen, solltet Ihr Interesse haben und wollt die Becher für eurer Fest o.s. ausleihen, wendet euch an die Geschäftsstelle des Stadtjugendring Mainz.

OPEN-OHR INS JAHR 2000

Die Suche nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten

Die finanzielle Situation der Stadt Mainz ist allseits bekannt, und ebenso bekannt ist die Aufgeschlossenheit des Stadtrates gegenüber neuen Finanzierungsmodellen.

Im Bezug auf das Open-Ohr-Festival, welches seit 20 Jahren ein großer Erfolg der Stadtverwaltung Mainz ist, ergeben sich seit kurzem neue Perspektiven. Nach noch nicht veröffentlichten Untersuchungen der Marketing-Abteilung der Schott Glaswerke AG bestehen große wirtschaftliche Interessen, daß Festival als Plattform einer neuen Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen.

Neben dem Erhalt der kulturellen Programmpunkte sieht die Forschungsgruppe hier ein ideales Aktionsfeld, ihre High-Tech-Produkte zu präsentieren.

Gefördert durch die allgemeine Umweltschutzdiskussion könnte sich hier die Möglichkeit ergeben, in einem Großfeldversuch den Einsatz der hochwertigen und selbstreinigenden Schott Glas- und Geschirprodukte zu erproben. Die Forschungsgruppe sieht hierzu auf dem Festival sehr günstige Bedingungen.

Um die Versorgungsstand-BetreiberInnen von ihrem Anliegen zu überzeugen, hat die Schott-Glaswerke AG bereits jetzt damit begonnen, jenen Ständen die allseits bekannten Ceran-Kochfelder kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Ob die Schott-Glaswerke AG sich mit Ihrem Anliegen durchsetzen kann und in Zukunft das Open-Ohr-Festival veranstaltet, bleibt bisher ungewiß. Nach unseren eigenen Recherchen sollen sich noch einige andere Firmen beworben haben.

SPRUCH DES TAGES

Mit dem 20. Festival ist das Open-Ohr nun wirklich erwachsen. Die Stadt sollte dem Festival auch endlich mehr als ein Taschengeld zukommen lassen.

Rotstiftbündnis Mainz

DER KAMPF GEGEN DEN STÄDTISCHEN SPARHAUSHALT

Die Festival-BesucherInnen die aus Mainz kommen, wissen es bereits seit einiger Zeit. Die BesucherInnen, die nicht aus Mainz kommen, werden in der Regel dasselbe Problem zu Hause haben: Die Stadt Mainz ist ebenso wie die meisten anderen Kommunen in Deutschland finanziell gesehen ziemlich am Ende.

In Mainz gab es bereits 1993 eine Haushaltssperre von 20% bei allen Ausgaben, also sowohl für die vielen Vereine, Verbände, Initiativen und Gruppen, die auf die Mittel der Stadt angewiesen sind, als auch für die städtischen Leistungen selbst. Die Haushaltssperre bedeutete in fast allen Haushaltsstellen am Ende des Jahres eine Kürzung.

In den Haushaltsverhandlungen, die im Herbst 1993 für den Doppelhaushalt 94/95 begannen, wurde nochmals kräftig zugelangt. Nach den 20% Kürzungen von 1993 nochmal 10-20% Kürzungen für 94 und 95.

Der im Frühjahr verabschiedete Haushalt ist zur Zeit noch nicht von der Bezirksregierung genehmigt und außerdem ist davon auszugehen, daß er nach den Kommunalwahlen nochmals geändert wird, weil die Einnahmen wohl nicht so eintreffen werden, wie dies geplant war.

Mitte 1993 hat sich in Mainz das "Rotstiftbündnis" gegründet. Es ist ein Zusammenschluß von Frauen, Jugend-, Gemeinwesen- und

Behindertenverbänden bzw. Projekten, die sich vorgenommen haben, für den Erhalt des "sozialen Netzes" in Mainz zu kämpfen.

Mit Aktionen, Presse- und Informationsarbeit versucht das Bündnis deutlich zu machen, wie wichtig der Erhalt der sozialen Struktur in Mainz ist, vor allem in einer Zeit, da viele durch Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Armut mehr Unterstützung und Betreuung benötigen als je zuvor.

Es ist zu hoffen, daß das Rotstiftbündnis mit seiner Arbeit Erfolg hat und verhindern kann, daß die Konsolidierung des Haushalts der Stadt Mainz auf dem Rücken von Randgruppen und sozial Benachteiligten ausgetragen wird.

WIR ÜBER UNS

Warum braucht das Open-Ohr-Festival eine Tageszeitung?

Im letzten Jahr entstand die Idee einer Zeitung für das Festival. Allerdings gab es 1993 nur eine Ausgabe.

Uns hat die Idee so gut gefallen, daß wir in diesem Jahr täglich eine Zeitung veröffentlichen wollen. Sie wird am Vortag von uns erstellt und ihr könnt sie am Morgen mit einer Tasse Kaffee oder Saft einnehmen.

Die Open-Ohr-Nachrichten bekommt Ihr täglich an den Ständen und Eingängen.

Bei dem vielfältigen Festivalprogramm, bei dem Mensch ja nie alles mit bekommen kann, könnt Ihr jetzt wenigstens am nächsten Tag nachlesen, was ihr verpaßt habt!

Stellenangebot

Der Stadtjugendring Mainz sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt:

eine/n Geschäftsführer/in

wir erwarten:

- Erfahrungen in der Jugendverbandsarbeit und ihrer Strukturen
- pädagogische Fachkenntnisse
- Erfahrungen im Umgang mit moderner Bürotechnik
- Engagement über den üblichen Zeitrahmen hinaus an Abenden und am Wochenende

Wir bieten Vergütung in Anlehnung an den BAT.

Die Stelle ist zunächst auf 1 1/2 Jahre befristet.

Bewerbungen richten Sie bitte an die Geschäftsstelle des Stadtjugendring Mainz e.V., Mönchstraße 7, 55130 Mainz.

DER STADTJUGENDRING MAINZ E.V.

Der Stadtjugendring Mainz e.V. ist ein Zusammenschluß von derzeit 20 Mainzer Jugendverbänden. Er hat vor allem zwei Aufgaben:

1. Austausch

Die Jugendverbände in Mainz treffen regelmäßig beim Stadtjugendring Mainz e.V. zusammen, um sich über ihre laufende Arbeit auszutauschen. Hier geht es darum, Erfahrungen an andere Verbände weiterzugeben und Hilfe bei eigenen Problemen zu erhalten.

2. Außenvertretung

Der Stadtjugendring Mainz e.V. ist für die Außenvertretung seiner Mitgliedsverbände zuständig. Das heißt, daß die Interessen der Verbände gegenüber der Stadt Mainz, gegenüber anderen Gruppierungen und in der Öffentlichkeit vertreten werden. Oft geht es hier einfach darum, die finanzielle Absicherung der Verbände zu gewährleisten (Zuschüsse zu Material, Freizeit-

arbeit, Ausstattung von Jugendräumen u.v.m.).

Aber auch in vielen weiteren Fragen müssen die Interessen der Mainzer Jugendverbände vertreten werden, z.B. wenn es um die Weiterbildung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, oder um ihre finanzielle Unterstützung geht.

Außer diesen zwei wichtigen Aufgaben versucht der Stadtjugendring Mainz e.V., sich an allen jugendpolitisch relevanten Diskussionen zu beteiligen.

In diesem Zusammenhang initiiert der Stadtjugendring Mainz e.V. auch verschiedene Aktionen und Veranstaltungen. Hierzu gehören Diskussionsrunden und Podiumsdiskussionen mit PolitikerInnen, Pressearbeit, aber auch Aktionen wie Demonstrationen oder Info-Stände.

Weitere Informationen erhaltet ihr in unserer Geschäftsstelle.

AUF ZU DEN KOMMUNALWAHLEN !

Positionspapier des Stadtjugendring Mainz e.V.

Druckfrisch ist das sechsseitige Positionspapier des Stadtjugendring Mainz e.V., welches der Dachverband von 20 Mainzer Jugendverbänden jetzt veröffentlicht. Es enthält eine Einschätzung der jugendpolitischen Situation und Forderungen an die Parteien, die zu den Wahlen in Mainz antreten. Der Stadtjugendring Mainz e.V. ruft alle WählerInnen, vor allem natürlich alle Jugendlichen dazu auf, an den Wahlen teilzunehmen um damit die Kommunalpolitik in Mainz in den nächsten Jahren mitzubestimmen.

Die wichtigsten Forderungen aus dem Papier:

- Der Jugendring fordert die Absicherung der sozialen Struktur von Mainz mit ausreichenden finanziellen Mitteln.
- Die Einrichtungen und Dienste sollen mit langfristigen Verträgen

auf Dauer gefördert werden, damit sie nicht von Haushalt zu Haushalt um ihr Geld fürchten müssen.

- Die neue gesetzliche Grundlage durch das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) muß in Mainz deutlicher umgesetzt werden. Dazu gehört eine fortlaufende Jugendhilfeplanung mit der Beteiligung von Betroffenen und vor allem der bedarfsgerechte Ausbau der Leistungen, die nach dem neuen Gesetz keine "freiwilligen Leistungen" mehr sind.

- Weiterhin fordert der Jugendring eine bessere Förderung der Jugendarbeit durch einen Etat zur Unterstützung von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

Das vollständige Positionspapier ist auch am "Saftstand" des Stadtjugendrings zu erhalten.

MITTEILUNGEN DES VERANSTALTERS

Am Festival-Sonntag werden an der Schule Leinwände versteigert, die von Mainzer Schülern bemalt und gestaltet wurden.

Der Erlös dieser Versteigerung geht an die Schmerzlinik in Mainz.

Angebote können bereits vorher schriftlich beim Festival-Büro eingereicht werden.

Die Versteigerung beginnt am Sonntag um 17 Uhr.

Sollte es beim Festival Programmänderungen geben, werden diese am Eingang zum Festivalbüro ausgehängt.

IMPRESSUM

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendrings und ihr findet unsere Redaktion im Festivalbüro. Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendrings oder der Projektgruppe wieder. Wir freuen uns über euch, Kritik oder Anregungen zu bekommen.

Redaktion:

Alex Köhl, Bärbel Laufer, Gunther Heinisch, Udo Dageroth, Thomas Bartsch, Stefan Hespig

V.i.S.d.P.:

Stadtjugendring Mainz e.V.
Geschäftsstelle, Stephan Hespig
Mönchstraße 17
55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95
Fax (06131) 83 10 28

DER SAMSTAG

Nachdem am Freitag den ganzen Tag Aufbau angesagt war, konnten wir am späten Nachmittag endlich mit unserer Redaktionsarbeit für die Samstagsausgabe beginnen.

Da wir vorher damit gerechnet hatten, daß am Freitag so wenig Zeit bleibt, hatten wir einige Berichte in den Tagen vor dem Festival erstellt. Als ca. um 20 Uhr alles in das Satz-Programm eingelesen war, was wir bis dahin geschrieben hatten, mußte Thomas, unser "Hauptsetzer" bedrückt feststellen, "die Hälfte ist voll, noch zwei Seiten Platz, jetzt schreibt mal!"

Man sieht den Zeitungen wenn sie fertig sind wirklich nicht an, wieviel Text in einer Ausgabe drinsteckt; naja, nächstes Jahr nehmen wir doch eine größere Schrift! Dann haben wir also noch kräftig weitergeschrieben - und im Nachhinein ist festzustellen, daß es sich mit einem Gläschen Sekt oder zwei doch erheblich leichter formulieren läßt - und konnten am Ende auch diese Ausgabe fertigbekommen. Die Stimmung zwischen 2 und 4 Uhr Nachts war prima, läßt sich aber hier kaum beschreiben.

Wer sich in Sachen Redaktionsstimmung den Artikel "Phantastisch" in der Samstagsausgabe auf der letzten Seite durchliest, weiß einfach alles über den Zustand der Redaktion zu diesem Zeitpunkt.

Bis 5 Uhr Nachts hat es dann noch gedauert, bis der Kopierer die ersten 500 Exemplare der Samstagsausgabe kopiert und wir sie dann gefalzt hatten. Danach sind wir - zwischenzeitlich im Gebäude in dem unser Redaktionsbüro lag, eingeschlossen - erschöpft auf die Isomatten gefallen und eingeschlafen.

"VOM ABSTELLGLEIS IN DIE ACHTERBAHN" (PART 1)

Die Deutschen auf dem Weg in die Erlebnisgesellschaft. Was tun, wenn ein Tag dem anderen gleicht - wenn der Alltag keine Möglichkeiten mehr bietet, eigenen Stärken auszuprobieren? Immer mehr Jugendliche haben heute das Gefühl, das Leben rast an ihnen vorbei, während sie nur zusehen. Und immer mehr Jugendliche suchen das Extreme, um wenigstens kurzzeitig dem "Abstellgleis" zu entfliehen.

Sowohl auf kommerzieller Ebene - Bungee-Jumping, Wildwasser-Rafting, Fliegen im Einkaufszentrum - als auch im nicht-kommerziellen Bereich - S-Bahn-Surfen, Downhill-Racing, illegale Autorennen - nimmt die Freizeitgestaltung immer lebensbedrohlichere Formen an. "Man empfindet nach, was ein Selbstmörder fühlt - für ein paar Minuten umarmt man die Welt", so der Kommentar eines Jugendlichen nach dem Sprung in die Tiefe.

Der Thrill all dieser Angebote liegt in dem eingeplanten Todesrisiko, das freigesetzte Adrenalin verschafft den ultimativen Kick.

Diese Entwicklung - nicht nur der deutschen Freizeitkultur - beschäftigt Wissenschaftler in den verschiedensten Bereichen und auch auf dem Open-Ohr soll die Frage nach dem "warum?" diskutiert werden.

Eingeladen sind hierzu: ein Bungee-Jumping Veranstalter, ein Veranstalter von Techno-Disco, der Paintball-Club Weingarten, ein sogenannter "Adrenalin-Junkie" und Herr Hafemann in seiner Funktion als wissenschaftlicher Betreuer von Abenteuer-Sport-Projekten. Vor der Diskussion wird der Film "Lust auf Gefahr" gezeigt, in dem vor allem junge Menschen die Sachen vorstellen, die ihnen den "letzten Kick" verschaffen.

Das Ganze findet statt am Sonntag um 15.30 Uhr im Haus der Geschichte, die Moderation hat Markus Höffer-Mehlmer vom pädagogischen Institut der Uni Mainz.

WETTER

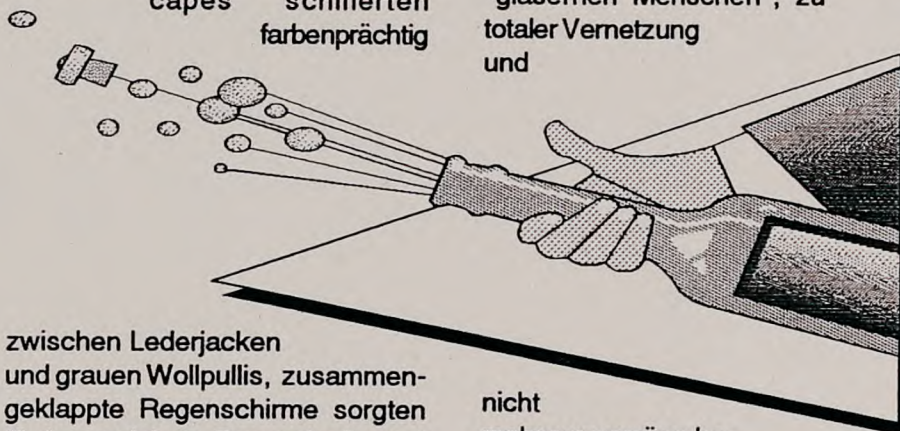
Nach letzten Meldungen des Flugwetteramtes in Frankfurt am Main: Heiter bis wolkig; einzelne Schauer um 17°C; starker Wind von links!

Wir glauben noch nicht dran.....

20. OPEN.OHR-FESTIVAL ERÖFFNET

Uuuund los!

Pünktlich um 19.00 Freitagabend erbarmte sich Petrus, schaltete auf Nieselregen und lockte die Festivalbesucher aus aller Herren trübverhangener Himmelsrichtungen auf die Hauptwiese zur Eröffnung des diesjährigen Open-Ohr Festivals. Zahlreiche Regencapes schillerten farbenprächtig



zwischen Lederjacks und grauen Wollpullis, zusammengeklappte Regenschirme sorgten für improvisierte Degenduelle und ein überdimensionaler Sonnenschirm wippte ironisch zur Anfangsmusik - von trister Stimmung also keine Spur!

Mit einer temperamentvollen Begrüßung fegte Uta Atzpodien auch die letzten Gedanken an nasse Füße und klamme Schlafsäcke fort und ließ das Open Ohr zum 20. Mal aus dem Ei schlüpfen.

"Rückwärts in die Zukunft" - so der

diesjährige Festivaltitel - orientiert sich auch dieses Mal an aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen. Wiedereraufkommender Nationalismus, der Ruf nach Law and Order, Kürzungen von Sozialleistungen usw. stehen auf der einen Seite, auf der anderen der zweifelhafte Fortschritt hin zum "gläsernen Menschen", zu totaler Vernetzung und

nicht mehr nur gemüsebezogener Gen-Forschung. Der Blick in die Zukunft wirft Fragen auf, für die sich keine ad-hoc Antworten finden lassen werden, und dennoch/ deshalb steht das Open Ohr '94 ganz unter dem Motto, nach vorne zu blicken, nachzudenken, Spaß zu haben und zu feiern und gemeinsam jeglichen Rückwärtseentwicklungen entgegenzuwirken.

RÜCKWÄRTS IN DIE ZUKUNFT

ENDE DES FORTSCHRITTS ODER FORTSCHRITT OHNE ENDE?

Dieses Thema steht im Mittelpunkt der Projekte und Diskussionsveranstaltungen auf dem 20. Open-Ohr-Festival in Mainz. Im Superwahljahr 1994 gibt es also ein Festival zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen. Das Motto steht für ein Lebensgefühl zwischen Angst und Aufbruch.

Wie aber wird die Zukunft aussehen? Im Moment gibt es zwei gegenläufige Entwicklungen:

Auf der einen Seite eine starke Orientierung an Werten und Mustern der Vergangenheit - auf der anderen Seite u.a. eine technische Revolution, die es ermöglicht vollkommen neue, virtuelle Realitäten zu schaffen.

Einerseits eine Fülle von Problemen, die die Grenzen und Fehlentwicklungen unserer Gesellschaft nur allzu deutlich aufzeigen - anderer-

seits ein Fortschritt, der mit einer Geschwindigkeit vor sich geht, daß er für viele Menschen nicht mehr nachvollziehbar ist.

Der Einzelne ist ziemlich alleingelassen in seiner Suche nach einem angemessenen Umgang mit dieser Entwicklung und nach seinem Platz in der "neuen" Welt.

Der Ruf nach Vergangenem resultiert aus der Suche nach Sicherheit, die auch die Politik heute nicht mehr bieten kann: Tradierte Politikkonzepte greifen nicht mehr - aber neue sind nicht in Sicht. Und viele Entwicklungstendenzen bedeuten eher Rückschritt als Fortschritt. Die Suche nach Solidarität und Zusammengehörigkeit, die viele Jugendliche in der heutigen "Ellenbogen-Gesellschaft" nicht mehr finden wird benutzt von rechten Gruppierungen und Parteien.

KEINE HASCHPARTIES

Der Besitz, das Handeln oder Konsumieren sämtlicher, unter das Betäubungsmittelgesetz fallender Rauschmittel, also auch weiche Drogen ist illegal. Daran hat auch das speziell "Haschisch" betreffende Bundesverfassungsgerichtsurteil nichts geändert.

Daher und auch aus anderen Gründen wird die Polizei auch dieses Jahr wieder mit einer Schar Zivilbeamter auf dem Festivalgelände präsent sein.

Es ist zu hoffen und auch zu erwarten, daß es wie in den letzten Jahren von Besucherseite und daraus folgend auch von Behördenseite aus keine Komplikationen in Sachen Drogen geben wird.

SPRUCH DES TAGES

Sich Regen bringt Segen! Die Zeiten, als man sich auf dem Open-Ohr faul auf dem Rasen in der Sonne schmusend wälzen konnte, sind endgültig vorbei. Jetzt heißt die Lösung: ab in die Zelte, da wo es trocken ist. Doch "leider" wird da nur inhaltlich rumgelabert. Da müssen wir ja auf einmal mitdenken, und da könnte man ja mit einbezogen werden - so eine Scheiße auch!

Die Massenarbeitslosigkeit und Krise der Bildungspolitik tragen ihren Teil dazu bei: Viele junge Menschen haben das Gefühl "nutzlos" zu sein bzw. ihre Stärken nicht mehr unter Beweis stellen zu können. Oft bleibt nur noch die Flucht in eine andere Realität. Am Computer kämpfen sie gegen Monster, Karatefreaks oder spielen Krieg. Hier können sie noch selbst entscheiden, ob sie nach rechts oder links gehen, ob sie fahren oder fliegen, flüchten oder schießen.

Dies und vieles andere mehr wird Thema sein auf dem diesjährigen Open-Ohr, einem Open-Ohr, dessen Veranstalter selbst auf der Suche waren und sind - nämlich nach neuen Finanzierungskonzepten - verursacht durch eine Finanzpolitik der CDU im Mainzer Stadtrat, die mit Sicherheit "rückwärts" gerichtet ist.



THE SAME PROCEDURE AS EVERY YEAR ...?

Alljährlich wiederholt sich das alte Ritual des Genusses und gleichzeitig des Konsums verschiedenster Delikatessen - in flüssiger oder fester Form - bei stimulierenden Klängen des breiten Kulturangebots auf dem Gelände der Mainzer Zitadelle. Ein buntes Treiben von Menschen vielfältigster Gesinnung, wie zum Beispiel: Ökos, Indies, Punkies, Schamanen, Oldies, Grunges, Politfreaks... trifft aufeinander und kommuniziert. Das augenscheinliche "Ergebnis" das mittenachts auf dem gesamten Gelände, nebst Zeltplätzen aufzufinden ist, ebenso bunt und vielfältig, wie die Menschen, die es hinterlassen haben.

Zuhause wird gesammelt, getrennt, entsorgt, kompostiert, recycelt und vieles Kreative mehr. Und beim

Open-Ohr-Festival in Mainz ??? Grauzone, status-quo, no limit - es wird flächendeckend gemeinsam verteilt, ohne "wenn" und "aber" einfach fallengelassen und alleingelassen. Allein - wie die von vielen Festival-Teilnehmern belächelten Menschen des städtischen Reinigungspersonals, die die Attribute dieser Konsumorgien allmorgentlich 'bereinigen' und den Weg oder besser gesagt Raum freimachen für die nächste Runde. The same procedure as every year? The same procedure as the last years...

(Kommentar der Redaktion: Wir haben nichts gegen das gemeinsame Konsumieren und Ausleben - es ist einfach eine Frage des "WIE".)

WISCHTISCH

Am Festival-Sonntag werden an der Schule Leinwände versteigert, die von Mainzer Schülern bemalt und gestaltet wurden. Der Erlös dieser Versteigerung geht an die Schmerzklinik in Mainz. Angebote können bereits vorher schriftlich beim Festival-Büro eingereicht werden. Die Versteigerung beginnt am Sonntag um 17 Uhr.

LEID DER STANDBETREIBER

Es sah schon erbärmlich aus, wenn Mensch sich am Freitagmorgen auf dem Festival-Gelände umgesehen hat:

Völlig durchnäßte Menschen, die ihre Versorgungsstände für das Open-Ohr-Festivals aufgebaut haben. Einige fluchten, andere wollten am liebsten gleich wieder nach Hause gehen. Aber so ist es nun mal fast jedes Jahr beim Open-Ohr! Zumindest der Freitag ist während des Aufbaus total verregnet.

Dabei wäre das alles doch viel einfacher, wenn sich der Veranstalter endlich dazu entschließen könnte, das Festival ordentlich zu überdachen. Das könnte dann ungefähr so aussehen, wie auf der Rheinland-Pfalz-Ausstellung: Ein Großraum-Zeltschließt sich an das andere. Die BesucherInnen brauchen dann nur noch von einem Zelt zum anderen durch den Regen zu laufen, und die Stand-BetreiberInnen können endlich im Trockenen aufbauen.

Aber die Vision von einem trockenen Open-Ohr scheint weit entfernt. Wir müssen uns wohl alle mit dem Wetter abfinden.

Aber die BesucherInnen sollten dieser Tage bei jedem Kebap und jeder Bratwurst, bei jedem Bier oder Saft an das Leid der Stand-BetreiberInnen denken.

ACHTUNG WARNUNG!

Die Projektgruppe gibt bekannt, daß die Eintrittskarten nicht auf Hanf-Papier gedruckt sind!

Durch das neue Urteil des Bundesgerichtshofes zur Lockerung der Strafverfolgung wegen Drogenbesitzes entstand im Vorfeld des Festivals das Gerücht, die Eintrittskarten wären in diesem Jahr auf Hanf-Papier gedruckt.

Die Projektgruppe konnte sich einerseits mit dem Gedanken anfreunden, durch ein solches Verfahren die südamerikanischen Kleinbauern zu unterstützen, sah aber auch andererseits erhebliche organisatorische Probleme auf sich zukommen, wenn ein Großteil der BesucherInnen die Eintrittskarte "verraucht". Die Ein- und Auslaßkontrolle wäre nicht mehr gewährleistet.

ANSICHTSSACHE

Deutschland erstickt an seinen Müllbergen, die Deponien sind überlastet, und es ist fast unmöglich, für neue Deponien neue Standorte zu finden, aber das wissen wir alle! Die Bundespolitik hat in den letzten Jahren eindeutig auf das falsche Konzept gesetzt. Das denken die meisten Menschen auch.

Jeder kennt die Qualität des "Grünen Punktes" und die Diskussionen um das "Duale System", welche de facto gescheitert ist. Spötter sagen heute, Töpfer hätte besser keine neuen Gesetze eingeführt, dann ging es unserer Erde besser!

In Diskussionen über unsere Müll- und Umweltprobleme habe ich in der letzten Zeit sehr häufig den Satz gehört: "Das bringt doch alles nichts"!

Resignation macht sich breit, was sicherlich auch verständlich ist.

Aber dennoch: Umweltpolitisches und umweltbewußtes Handeln, besonders in Bezug auf unsere derzeitige Müllproblematik, erfordert die konsequente Mitarbeit eines jeden Einzelnen.

Was ich auf diesem Festival sehe, entspricht diesem Anliegen ganz gewiß nicht. Eine solche Menge an Dreck, der unsortiert in die Beutel wandert oder gar einfach auf dem Gelände rumfliegt, ist nicht nur das Werk von Einzelnen.

Hier herrscht leider immernoch gnadenloses Konsumverhalten mit reichlich "ist doch Egal"- Stimmung - koste es, was es wolle.

Über diesen Eindruck können auch die Mehrweg-Verordnungen des Veranstalters nicht hinweghelfen!

Stefan Hespig

UND NOCH MAL !

Seit Jahren beschäftigt sich das Mainzer Open-Ohr-Festival mit dem Thema Müll. Immer wieder wurde darüber diskutiert, wie ein halbwegs umweltfreundliches Festival durchzuführen ist. Gerade die langjährigen BesucherInnen müßten das Thema inzwischen kennen.

Mittlerweile ist es endlich geschafft, daß Einweg-Geschirr vom Gelände zu verbannen.

Und was mußten wir heute feststellen:

Trotz der Container, die zum getrennten Müll sammeln aufgestellt sind, landet bisher alles durcheinander in den Behältern (oder wie auch schon beschrieben, gar auf dem gesamten Gelände).

Und was rät Euch jetzt die Redaktion dieser Zeitung dazu?:

Die BesucherInnen dieses Festivals sollten sich angewöhnen, nicht nur in Veranstaltungen und Foren zu solchen Themen zu diskutieren und theoretisieren, sondern sollten diese Inhalte auch entsprechend umsetzen.

Es ist übrigens nicht besonders schwer, Papier (bzw. Pappe), Flaschen und Restmüll auseinander zu halten und dementsprechend zu entsorgen!

"DIE SCHÖNE NEUE WELT" SELBST ERLEBEN UND SELBST GESTALTEN

"CYBERSPACE" - WAS IST MÖGLICH ?

Am Anfang stand ein Roman. Der "Newromancer" von William Gibson erreichte in kürzester Zeit "Kult-Status", prägte Begriffe wie "Cyberspace" oder "virtual reality" und beflügelte die Phantasie von Technik-Freaks und Träumern. Heute ist "Cyberspace" längst nicht mehr aktuell, daß behauptet jedenfalls der amerikanische Autor von seiner Kreation.

Die Entwicklung ist wahrlich beängstigend. Aus einer Idee, die das Leben zu revolutionieren schien, wurde ein übles Geschäft. Ist virtuelle Realität, das Modewort und der Trend des Jahrzehnts, nur noch eine kommerzielle Geldschneiderei, wie Gibson die momentane Entwicklung charakterisiert, oder kann das Potential dieser Vision doch noch verwirklicht werden?

"Cyberspace wird kommen", ist sich Silvia Hehn von der Projektgruppe sicher. "Jedoch nicht in den nächsten zehn Jahren". Dennoch ein Festival, daß sich mit dem Fortschritt beschäftige, könne daran nicht vorbeigehen.

Heute beginnt das Projekt "Schöne neue Welt". Die Frage bleibt: Was kann das Festival auf diesem kostenintensiven Sektor leisten? "Eine künstliche Realität, wie bei Gibson beschrieben, können wir hier natürlich nicht bieten", betonte Hehn.

"Einerseits ist die entsprechende Technologie noch nicht entwickelt, andererseits sind vorhandene Technologien - wie zum Beispiel Bildbrille, Datenhelm und Sensorhandschuh viel zu teuer." Selbst die besten zur Verfügung stehenden Geräte böten nicht im entferntesten virtuelle Realitäten an, wie sie in dem Roman beschrieben wären.

Der Erlebnisraum "Viabilität Variabilität Virtualität", Raum 402 der Schule, bietet einen Zugang zu den Begriffen "Cyberspace" und "virtuelle Realität". Auf einer rund 40 m² Meter großen Grundfläche wurden Sensoren auf dem Boden verankert. Beim Bewegen über die Sensoren kann der Besucher die Bilder auf der Leinwand nach seinem Willen beleben. Die Interaktion mit der Computergrafik läßt die Illusion einer beherrschbaren dreidimensionalen Realität entstehen. Interessant wird das Ganze vor allem dann, wenn viele Personen im Wechselspiel miteinander die Animationen beeinflussen.

Wer sich generell über die Chancen und Möglichkeiten der neuen Technologien informieren will, ist um 11 Uhr im Raum 406 an der richtigen Stelle. Dr. Martin Göbel, Mitarbeiter des Zentrums für graphische Datenverarbeitung aus Darmstadt, zeigt anhand von Filmbeispielen einen

Überblick über den Stand der Technik. Vor allem die Fragen nach den Einsatzmöglichkeiten und dem Gesicht der Technologien, stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Der Gesprächskreis "Fortschritt ohne Ende - Medienrevolution des 21. Jahrhunderts" schließt sich um 13.30 Uhr an die Info-Veranstaltung an. Kompetente Fachleute werden gemeinsam mit dem Publikum über die Entwicklung in Amerika, deren Übertragbarkeit auf Europa und ethische Fragen diskutieren. Kann der Mensch sich überhaupt in zwei Realitäten - einer realen und einer künstlichen - bewegen, ohne die Orientierung zu verlieren? Lösen sich dann nicht die Begriffe von Raum und Zeit in einem Strudel der Gefühle auf?

Weiter geht es am Samstag noch mit dem Film "Fiktion und Wirklichkeit - Geboren 1999". Der Film dreht sich um die "große Lüge" im Leben des 16-jährigen Karl. Gemeinsam mit der gleichaltrigen Sarah macht sich das Adoptivkind auf die Suche nach seinen wahren Eltern. Bestürzt muß er jedoch feststellen, daß er sein Leben einem medizinischen Experiment verdankt, der Zusammenführung einer Ei- und einer Samenspende in einem künstlichen Uterus. Ferne Fiktion, oder sind wir vielleicht schon so weit?

PERFORMANCE

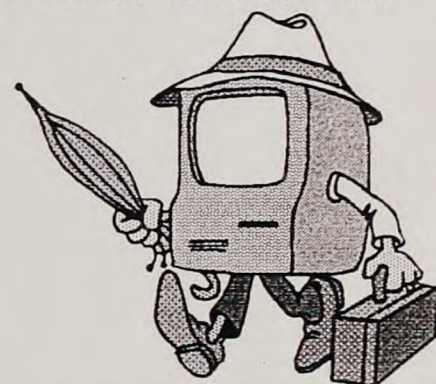
VIDEO-OHREN

Den Begriff Cyberspace habt Ihr sicher schon einmal gehört, als 3D Computer-Simulation, in dessen Welt der Betrachter eintaucht und die Geschehnisse beeinflussen bzw. steuern kann. Wenn man sich näher mit diesem Thema auseinandersetzt, entsteht auf der einen Seite eine Faszination, auf der anderen Seite Zweifel an der Notwendigkeit dieses neuen Mediums.

Doch Cyberspace bedeutet mehr und die Interstalla(k)tion von Savier Klaro zeigt Euch eine andere Zukunftsform.

Nach dieser eindrucksvollen Performance habt Ihr die Möglichkeit an einem Workshop mit Savier Klaro selbst in den Raum der künstlichen Welten einzutauchen.

Also, heute 12.00 Uhr, Schule!



TURN THE RADIO ON

Daß die Bereitstellung ausreichender Finanzmittel für das Open Ohr unter Mainzer Kommunalpolitikern eine umstrittene Sache ist, konnte man schon unserer gestrigen Ausgabe entnehmen. Diese Uneinigkeit war dann auch Hauptgesprächsthema der bereits am Mittwoch über den Radiosender "S2 Kultur" ausgestrahlten Diskussion "S2 Forum". Willi Abts (Sozialdezernent) sagte dem Festival weiterhin seine volle Unterstützung zu. Er sprach sich klar für das Konzept eines viertägigen, thematischen und von einer freien Projektgruppe organisierten Festivals aus, welches nicht durch die Politik gegängelt werden dürfe.

Norbert Schüller (CDU-Kreisvorsitzender) aber meinte, gemessen an den von der Stadt gestellten Finanzmitteln und der getragenen Verantwortung, sei der durch den rein beratenden Open-Ohr-Beirat ausgeübte Einfluß auf das Festival zu gering. Außerdem sei es nicht zu verantworten, angesichts akuter Haushaltsmittelknappheit und dem dringenden Sanierungsbedarf vieler Mainzer Schulen, Geld für ein Festival aufzuwenden, zu dem offensichtlich mehr auswärtige Erwachsene als Mainzer Jugendliche kämen.

"FRANZ-RAPPER" SOON E MC IM GESPRÄCH

Obwohl es ihn - laut eigener Aussage - "nervt, vor Auftritten Interviews zu führen", gelang es uns doch gestern Abend den Sänger der französischen Rapper für wenige Minuten vor das Diktiergerät zu ziehen. Hier einige Ausschnitte aus dem Interview:

OON: Ist das heute Euer erster Auftritt in Deutschland?

Soon: Nein, wir sind letztes Jahr im August das erste Mal nach Deutschland gekommen. Da haben wir bei "Popcomm" gespielt, einer Musikmesse in Köln. Dann waren wir jetzt im Februar nochmal zu einer Tournee hier, bei der wir außer in Hamburg und Düsseldorf u.a. auch in Mainz gespielt haben. Tja, und nun sind wir wieder hier und spielen heute Abend (Freitag! - Anm. d. Red.) unser 5. Konzert.

OON: Wie seid Ihr dazu gekommen, hier auf dem Open Ohr zu spielen?

Soon: Wir haben hier einen Produzenten, der alles für uns organisiert hat.

OON: Wie lange spielt Ihr schon als Gruppe zusammen?

Soon: Es ist jetzt fast drei Jahre her, daß wir uns zusammengetan haben. Vorher spielte ich mit MC Solaar, auch drei Jahre lang, naja, und insgesamt mache ich seit ungefähr acht Jahren Musik.

OON: Warum spielt Ihr Rap? Was bedeutet Rap für Dich?

Soon: Es ist meine Generation. Aber nicht nur Rap als Musik ist für mich wichtig, sondern die ganze Kultur, die damit zusammenhängt, die Bewegung dieser Zeit, die 80er Jahre eben. Damals - 1980 - war ich zehn Jahre, jetzt bin ich 24, und es gibt noch andere Musikstile, die mich führen; Rap wie gesagt, aber auch ein bißchen Rock und Reggae.

OON: Wechselt die Besetzung Eurer Gruppe oft?

Soon: Nein, nein, wir sind vor allem Freunde. Wir sind keine Gruppe, in der die Musiker ausgetauscht werden, wenn's mal ein Problem gibt. Wir sind bisher zusammengewesen und wollen den Weg auch weiter gemeinsam bestreiten.

OON: Was habt Ihr bisher an Aufnahmen gemacht?

Soon: Wir haben jetzt unsere erste

CD rausgebracht, d.h., sie kam im Dezember '93 in Frankreich, und im Januar '94 dann hier in Deutschland auf den Markt. Sie ist in die Charts gekommen, was uns alle überrascht hat. Wir haben uns natürlich riesig gefreut und wollen auf alle Fälle so weitermachen.

NIZE BOYZ

Stoppelhaare, schludrige Weste, Tattoo der eine, gepflegtes grundsolides Outfit der andere: Dem optischen Eindruck nach zu urteilen eine wahllos gemischte Band.

Ganz anders aber die Musik: Anständig ausgeführter Rock mit spärlichen Folklorelementen.

Eine Mischung, die das anfangs kleine Publikum gegen Ende auf eine ansehnliche Größe wachsen ließ und die Zuschauer auch ordentlich in Stimmung versetzte.

Ein absolut gelungener Auftakt für das Festival!

STERNSTUNDEN

Essensstand:	Jugendzentrum Finthen	
Geschmack:	Superleistung für Nichtprofis, macht weiter so	★★★
Preis/Leistung:	für 5 Mark, den Teller voll, ich bin jetzt voll und faul	★★★★
Umweltverhalten:	bis auf die leidegen Essenbons ist alles wiederverwertbar	★★★★

Empfehlung der Redaktion: täglich genießen, außerdem unterstützt Ihr ein Mainzer Jugendzentrum

Essensstand:	Crepes-Stand	
Geschmack:	schon nicht schlecht, aber keine vier Sterne	★★★
Preis/Leistung:	nicht billig, aber so kennen es ja die Crepes-Liebhaber	★★★
Umweltverhalten:	Papierteller müssen es ja nicht unbedingt sein	★

Empfehlung der Redaktion: für den kleinen Hunger zwischendurch ist es akzeptabel.

PHANTASTISCH

3.04 Uhr Samstagmorgen. 5 Redaktionsmitglieder und ein Solidararbeitrag namens Holger, sitzen in einem muffeligen (das Deo ist seit zwei Stunden gestorben), schwülen, überhitzten, verqualmten und mit Sekt angereicherten Kellergewölbe, mit diffuser Beleuchtung und sind glücklich! Es ist uns eine Zeitung gelungen, von der die Alten schon sagten:

"Oh, Zeitung."

Anfänglich ständiger Ablenkungen von Menschen zum Trotz, die hier im Keller inkompetente (siehe Solidararbeitrag) Äußerungen von sich gaben, welche uns in keinsten Weise von unserem großen Ziel, Euch ihr Leser, objektiv und in illustrer Weise zu informieren und zu unterhalten, abbringen konnte[n] (welch' eine Satzstruktur).

Nun sitzen wir hier und lauschen dem stetigen rhythmischen Surren des Kopierers, welcher derzeit bereits die Innenseite Eurer heutigen Ausgabe produziert.

Widerwillig hackt Stephan mit unendlich vielen Tippfehlern diese Zeilen in den Rechner, die ihm seine KollegInnen seitlich ins Ohr stammeln, leicht vom maßlosen Sektkonsum geschwängert, da der Kopierer mit der Innenseite eh' noch nicht so (moment: Thomas, der panische Speicherer, welchem dieser Rechner gehört, erinnert mich hier ans Abspeichern, bevor die Mühle zusammenbricht; dies will ich hiermit getan haben) weit ist.

Oh, langsam merken wir (Alex, leg mal Papier nach), daß der Platz, wegen dem wir diese unsinnigen Zeilen eigentlich verfassen, allmählich nun doch und letztendlich zur Neige geht.

Übrigens, wenn ihr diese Zeilen jetzt schon versteht bzw. das kleine Schriftbild entziffern könnt, seit ihr bereits wieder nüchtern, ein Zustand, in dem wir uns bis dato nicht befinden - arbeitet weiter dran

IMPRESSUM

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendring und Ihr findet unsere Redaktion im Festivalbüro. Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendrings oder der Projektgruppe wieder. Wir freuen uns über Euch Kritik oder Anregungen.

Redaktion:

Alex Köhl, Bärbel Laufer, Bianka Buchen, Jan Clemens, Gunther Heinisch, Udo Dageroth, Thomas Bartsch, Stefan Hespig

V.I.S.d.P.:

Stadtjugendring Mainz e.V.
Geschäftsstelle, Stefan Hespig
Mönchstraße 17
55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95
Fax (06131) 83 10 28

HELPER IN DER NOT - DER ASB

Auf dem Festival wird für das leibliche Wohl der Besucher bestens gesorgt - Essen und Trinken - aber was passiert, wenn der Festivalbesucher sich verletzt? Hierfür ist der ASB (Arbeiter Samariter Bund) zuständig. Pro Schicht sind 9 ausgebildete Rettungssanitäter auf dem Gelände, sie werden von einem Arzt unterstützt und verfügen über einen Rettungs- und einen Krankentransportwagen, mit denen ein schneller Transport in die Klinik ermöglicht wird. Die Sanitäter ehrenamtlich und helfen in allen mögli-

chen Situationen. Häufig geht es um die Versorgung von Schnitt- und Schürfwunden, die in einer kompletten Sanitätsstation behandelt werden, aber auch die sogenannten Alkoholleichen werden betreut. Darüber hinaus leisten sie auch Hilfe für Behinderte beim Gang auf die Toilette in der Station gegenüber des Toilettenwagens, sie helfen Müttern (oder Vätern) beim Wickeln ihrer Kinder (zur Not sind Windeln etc. vorhanden), helfen Diabetikern bei der Insulingabe und anderes mehr. Sollten Kinder von ihren El-

tern im Stich gelassen oder vergessen werden - wer kümmert sich um sie? Der ASB.

Leider sind jedes Jahr Schwerverletzte oder sogar Tote zu beklagen, sogenannte Maueropfer, die entweder von der Mauer fallen oder beim Klettern abstürzen. Bitte macht dies nicht nach, in Eurem eigenen Interesse. Solltet Ihr, was wir nicht hoffen, der Hilfe der Sanitäter bedürfen, denkt daran, den Einsatz ihrer Erfahrung und Fachkenntnis zu würdigen, denn sie versehen ihren Dienst ehrenamtlich.



DIE NEUEN IN DER PROJEKTGRUPPE

heute: Andreas Meder

Wir haben es herausbekommen: Andreas Meder ist nicht, wie das Programmheft des Veranstalters falsch behauptet Jahrgang 1964, sondern ein ganzes Jahr älter! Ob dies ein Versuch war, die Tatsache, daß er bereits auf die 40 zugeht, zu verheimlichen, oder ob es ein einfacher Druckfehler war, konnten wir selbst durch verschärfte Recherchen nicht herausbekommen. Fakt ist, der Mann wird 31 Jahre alt.

Nun zu Wichtigerem:

Andreas ist ein hochqualifizierter Mann. Nach seinem Abschluß als Literaturwissenschaftler arbeitet er jetzt an seiner Doktorarbeit, im Rahmen eines Theaterforschungsprojektes in Mainz.

Auf unsere Frage, wie er zur Projektwoche kam, antwortete er, daß er nach 14 Jahren als Besucher endlich einmal auf der anderen Seite sein wollte.

In der Projektgruppe ist Andreas zuständig für die inhaltliche Vorbereitung der Foren.

Andreas freut sich auf die vielen

künstlerischen Veranstaltungen, aber auch auf die angeregten, kontroversen Diskussionen und natürlich auf gutes Wetter.

Auch das Eröffnungsforum, an dem zumindest Heiner Geißler teilnehmen wird, hat Andreas vorbereitet.

Heiner Geißler war übrigens der Wunsch-kandidat der Projektgruppe für dieses Forum, wegen seiner Partei-übergreifenden Vordenkerrolle.

Zitat Andreas: "Am konzeptionellen Denken Heiner Geißlers zeigt sich auch, daß angediente Einteilungen "links-rechts" ect. überholt sind; gefordert ist parteiübergreifendes Handeln. Ich glaube, daß die Auseinandersetzung mit Heiner Geißler, gerade in dieser Hinsicht, eine spannende Sache wird."

Die Redaktion wünscht Andreas Meder viel Spaß und Erfolge bei seiner Mitarbeit in der Projektgruppe.

Wir hoffen, er ist auch im nächsten Jahr wieder mit dabei bzw., daß es noch ein Festival gibt, welches er vorbereiten kann.

MITTEILUNGEN DES VERANSTALTERS

Die Veranstaltung "Kann denn Arbeit Luxus sein" findet nicht, wie in der Kurzübersicht angekündigt um 13.00 Uhr, sondern um 14.30 Uhr auf der Mauer statt.

Der Programmpunkt "Ich bin stolz, daß ich ein Deutscher bin" dagegen ist nur in der Kurzübersicht richtig angekündigt, nämlich für 17.30 Uhr im Haus der Geschichte.

WER MÖCHTE THEATER SPIELEN?

Heute findet um 18.00 Uhr auf der Hauptwiese das Aktionstheater der Gruppe PanOptikum statt.

Ihr habt hier die Möglichkeit aus der passiven Rolle des Zuschauers in die aktive Rolle des Statisten zu treten. Alle Interessierten, die sich an diesem illustren Spektakel beteiligen wollen melden sich bitte bis 13.00 Uhr im Festivalbüro.

DER SONNTAG

Die Qualitätssteigerung der Sonntagsausgabe ist bereits daran zu erkennen, daß es sich um die erste Ausgabe mit Bildern handelt. Und die Qualität der Bilder ist deshalb so gut (trotz Kopieren), weil es sich um Bilder eines Profis handelte, der spontan bei unserem Projekt mitgearbeitet (und mitgefeiert) hat. Ganz Streßfrei war die Redaktionsarbeit für diese Ausgabe unserer Zeitung auch nicht, obwohl wir schon am Morgen um 10 Uhr begonnen haben. Nachdem am Vormittag noch alles planmäßig lief, machte uns am Nachmittag das Wetter mit ständigem Regen einen Strich durch die Rechnung. Programmpunkte wurden verschoben oder mußten ausfallen, und damit änderte sich auch ständig etwas an der Berichterstattung und den Inhalten unserer Open-Ohr-Nachrichten.

Bis die Ausgabe fertig war, hat es wiederum bis in die Nacht gedauert. Allerdings hatte sich die Redaktionsgruppe mittlerweile an diesen Zeitrahmen gewöhnt und konnte damit doch recht gut leben; ein Erfolg, den ich mir nur damit erklären kann, daß der Stadtjugendring Mainz mit der Verpflegung seiner Mann- und Frauschaft (bezugnehmend auf die Getränkeversorgung) in der Tat nicht geizig war.

Am Sonntag sind noch zwei weitere Menschen in die Redaktion eingestiegen: Karsten Benzig (Verantwortlich für die Zeitung der Mainzer Jusos) wollte auch mal bei einer guten Zeitung mitarbeiten sowie Jan Clemens, für den wir uns (siehe letzte Seite, Kontaktanzeige) auch im privaten Bereich kräftig engagierten - so fürsorglich gehen wir mit unseren MitarbeiterInnen um, toll !

ANSICHTSSACHE

Rhetorikkünste gegen klare Aussagen - das Eröffnungsforum mit Heiner Geißler

Von der so oft erwähnten und gelobten "Streitkultur" Heiner Geißlers, geschweige denn von der angekündigten inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema "Die Entzauberung des Fortschritts" haben die Besucher des Forums kaum etwas mitbekommen. Das lag weniger an eventuellen Konzentrations-schwierigkeiten nach extensivem Alkoholgenuß, sondern viel eher an der Unfähigkeit des Moderators, seine Fragen weg von innerparteilichen Streitigkeiten hin zu dem angekündigten Thema zu lenken.

Man sollte erwarten, daß die dreimalige Aussage Heiner Geißlers, er würde Helmut Kohl nicht in die Pfanne hauen, deutlich genug war.

Ob es an diesem Anfang lag, daß Heiner Geißler später nicht mehr bereit war, zu wichtigen Punkten auch gegen Aussagen von Parteikollegen Stellung zu beziehen, werden wir wohl nicht mehr erfahren. Offensichtlich aber ist, daß er sich fortwährend in Widersprüche verstrickte und gezielten Fragen mit rhetorischen Kunststückchen auswich. Dem Faß den Boden ausgeschlagen hat er sicher mit der Weigerung, zu dem Wahlslogan der Mainzer CDU "Mehr Parkplätze für die Innenstadt" Stellung zu beziehen, da er sich in der Sachlage nicht auskenne (was ja durchaus verständlich ist) und es ja auch sein könne, daß es für diese Forderung ökologische Gründe gebe (BITTE????). Ob er hier nicht doch ökologisch mit ökonomisch verwechselt hat?

Kein Wunder also, daß die ersten Besucherfragen nach diesem einstündigen Ausweichspiel entsprechend aggressiv formuliert waren. (Alex Köhl)

SPRUCH DES TAGES

Langweilige Jungs sind interessanter als die interessanten, weil die vielen interessanten Jungs auf MTV ja auch langsam langweilig werden.

WETTER

Das Wetter hat sich bei uns gemeldet um Bescheid zu sagen, daß es etwas später kommt.

IDENTITÄTSSUCHE

Seit geraumer Zeit wird sie ebenso leidenschaftlich wie erbittert geführt, die Debatte um Begriffe wie Nation und nationale Identität. Wen wundert es da, daß es auch in der gestrigen Veranstaltung "Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein! - Auf dem rechten Weg zur nationalen Identität?" heftig zur Sache ging. Eingeladen waren der Ex-DDR-Bürger Wolfgang Templin, Bündnis 90/Grüne und Micha Brumlik, Politologe von der Uni Heidelberg. Leider aber - um die Schlußworte von Moderatorin Barbara Kernbach gleich vorwegzunehmen - wurde "sehr viel um den heißen Brei herumgeredet". Die Diskussion verstrickte sich allzu schnell in Vorwürfen und Fragen nach unbewältigter deutscher Geschichte, angefangen bei Nationalsozialismus über Stalinismus bis schließlich zur Feststellung Templins, heutige Angriffe von Grün und PDS auf die SPD seien Folgen der unverarbeiteten 68er Zeit. Daß das einigen Zuhörern über die Hut-schnur ging, braucht wohl nur am Rande erwähnt zu werden.

So viel sei festgehalten: Templin, provozierender Verfechter der Notwendigkeit einer nationalen Identität, definiert diese als "die Auseinandersetzung mit der Geschichte und historischen Erfahrungen". Nationale Identität sei gleichzusetzen mit einem neuen demokratischen Konsens, den Templin inhaltlich zu füllen allerdings nicht weiter in der Lage war. Brumlik kam vergleichsweise wenig zum Zuge, machte aber deutlich, daß die Auseinandersetzung mit der Geschichte selbstverständlich sei, daß demokratischer Konsens - was auch immer man darunter verstehen mag - durchaus auch ohne nationale Identität zu finden ist. Die inhaltliche Neubestimmung dieses belasteten Begriffes wurde diskutiert, ohne daß sich überzeugende Konkretisierungen finden ließen, und Templins Publikationen in der rechtslastigen "Jungen Freiheit" (welche übrigens in einem REP-Blättchen wirbt) warfen eher weitere Fragen nach seinen Vorstellungen von nationaler Identität auf, als daß sie zu deren

Klärung beitrugen. Der Begriff einer deutschen Identität, die beinhaltet, "Ausländer mit einzubeziehen" und "sich gegen den Mob aufzulehnen" - so Templin - scheint doch in großem Widerspruch zu solch bizarren Medienkontakten zu stehen. Überzeugender mutete da dann doch Brumliks These an, daß ein mangelndes Selbstwertgefühl - resultierend aus Problemen in Familie, Beruf oder Partnerschaft - die Anfälligkeit für nationale Gefühle eher steigert. Er setzt der bloßen Worthülse nationaler Identität vielmehr die konsequente Verteidigung sozialstaatlicher Prinzipien als Voraussetzung zum Erlernen eines demokratischen Verständnisses entgegen.

Die Diskussion entließ wohl die Mehrheit des Publikums auch weiterhin auf die Suche nach jener ominösen nationalen Identität, von der man nicht weiß, ob sie nun offensichtlich unheilvoll oder im Gewande des demokratischen Konsens getarnt unter uns wandelt.



BLICK IN DIE ZUKUNFT

Malende, bastelnde, überlegende, forschende, ausprobierende, aber vor allem spaßhabende Kinder tolen über den ganzen Platz. Das zweite Open-Ohr - nämlich das der Kinder - beschäftigt sich - wie das der "Großen" - mit dem Thema Zukunft. Natürlich aus Sicht der Kinder. Es gibt sogar ein kleines Festival-Büro.

"Wir wollten ein ganz großes, vielfältiges Angebot machen, eine Mischung zwischen Bewegungs- und

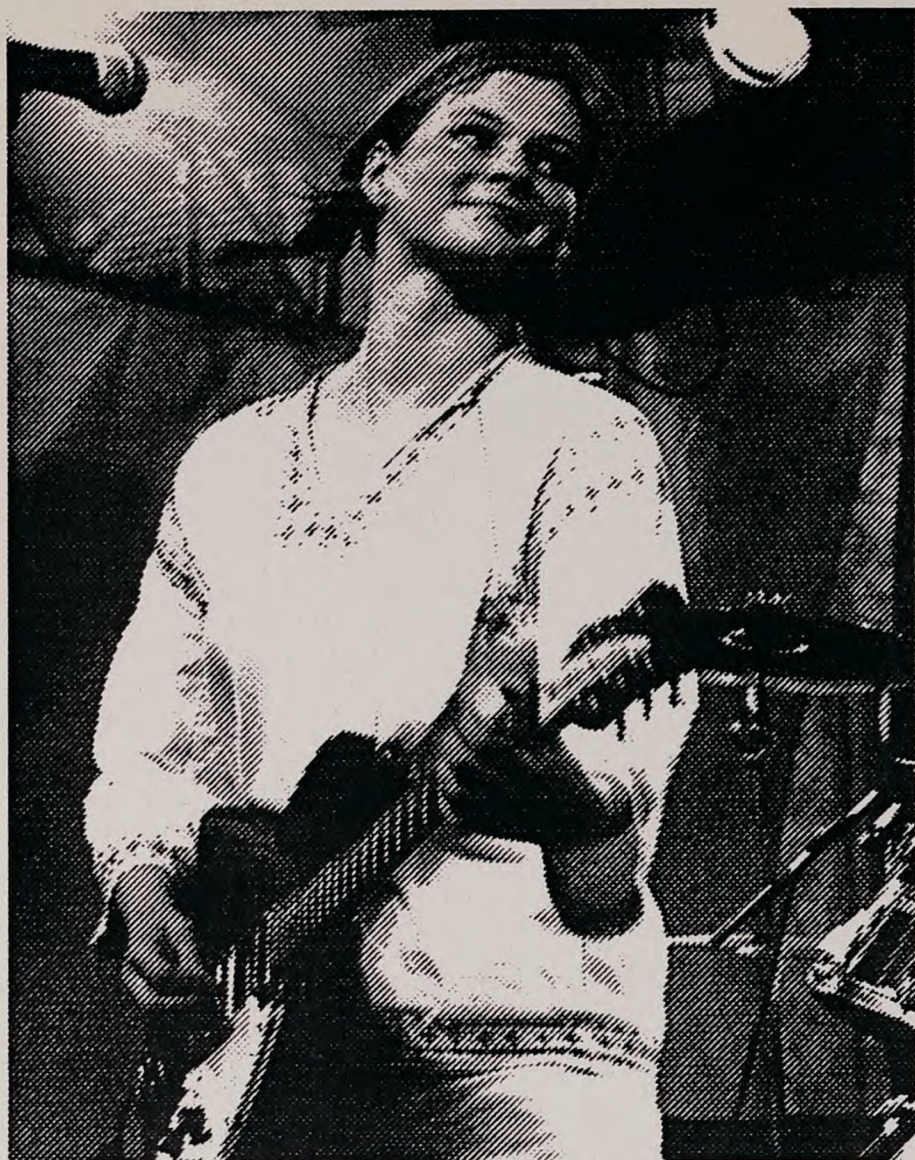
Kreativprogramm", so Brunhilde Dietrich, eine der Verantwortlichen. So gibt es dann auch ganz verschiedene Angebote für jeden Geschmack:

In der Forschungsgruppe zum Beispiel werden alle Kinder zu Wissenschaftlern, die sich mit der Frage beschäftigen, was Kinder für eine Sicht von Zukunft haben. Die Gruppe "Blick in die Zukunft" forscht in dem komplizierten Feld "Was ist, wenn ich groß bin?". In Entwicklung sind zwei Haushaltsroboter und ein Guckkasten, der Informationen zu

dieser wichtigen Frage liefern soll. Die Ideen für alle Projekte liefern natürlich die Kinder selbst.

Aber auch Zukunfts-Fortbewegungsarten - wie das Fahren auf ver-rückten Fahrrädern, hüpfen, kriechen oder, wie heute angeboten klettern ziehen sich durch das gesamte Programm.

Die erforschten, entwickelten und gebastelten Ergebnisse werden den interessierten "Großen" auf der Parade (Sonntag 16.00 - 17.00) durch das Festivalgelände vorge-stellt.



THEATER GRUENE SOSSE:

FRUST...

Mitglieder von Theater- oder Musikgruppen, deren Programm verschoben wurde oder gar ausgefallen ist, schieben Frust...

Projektgruppenmitglieder, die aufgrund der Wetterverhältnisse und des dadurch ewigen Hin- und Herschiebens von Veranstaltungen mit trüben Gesichtern im Festival-Büro sitzen, schieben Frust...

Bobby vom Kinderprogramm, die mit ihrem Zelt irgendwo im Matsch, am Ende der Welt versinkt, schiebt Frust...

Standbetreiber (ausgenommen jene, welche heiße Getränke oder Alkohol anbieten), die aufgrund schlechter BesucherInnenzahlen wenig verkaufen und in der Kälte stehen, schieben Frust...

Unsere Open-Ohr-Nachrichten-redaktion, die wegen der ständigen Programmausfälle bzw. -verschiebungen ihre Gesprächs- und Interviewtermine fortwährend neu koordinieren muß, schiebt Frust...

Holger, der in unserer gestrigen Ausgabe benannte Solidarbeitrag, hat die Nacht auf dem harten Boden geschlafen und davon Rückenschmerzen bekommen und schiebt Frust...

Überhaupt alle HelferInnen des Festivals, egal wo sie auch arbeiten, schieben Frust...

Und natürlich auch die BesucherInnen, die ja ebenfalls im Regen stehen, schieben?

MIRAD, EIN JUNGE AUS BOSNIEN

Keine Kulisse, keine Kostüme, kein großes Ensemble, keine actiongeladenen Szenen.

Nur zwei unauffällige Leute auf der Bühne, die eine Geschichte erzählen. Sie erzählen die Geschichte des jungen Mirad, der sich nach seiner Flucht aus Bosnien in einem Bamberger Sammellager zurechtfinden muß.

Der Vater ist tot, die Mutter vermißt, die Verwandten wohnen im Feindesland. Mirad entstammt einer kroatischen-"muslimischen" Mischehe aus Bosnien. Die Akteure verkörpern jedoch nicht Mirad selber, sondern seinen Onkel Djuka und seine Tante Fazila.

Sie lesen Briefe und Tagebuchaufzeichnungen des Jungen vor und versehen diese mit eigenen Kommentaren.

Der Reiz des Stückes ging hauptsächlich von der bedrückenden Stimmung aus, die die beiden Darsteller schufen, von der vermittelten Tragik des Scheiterns des Vielvölkerstaates Jugoslawiens und der beklemmend geschilderten Situation von Mirad, einem Sohn zweier Völker, die gegeneinander Krieg führen.

Völlig aufgelöst verließen viele Zuschauer das Zelt am Haus der Geschichte. Das bewegende Theaterstück hatte Wirkung gezeigt.

DIE BRÄUTE KOMMEN

"Die Braut haut ins Auge" ist eine Mädchenband. Das ist reiner Zufall, wie die Band betont: "Wir sind uns halt so begegnet." Eine Mädchenband zu sein, macht die Sache für sie nicht unbedingt einfacher. Jeder hört dagegen hin als bei den männlichen Kollegen. Gestern Abend waren es vor der Hauptbühne einige Tausend, die zunächst zurückhaltend reagierten. Vor allem die Texte sorgten für zweiflerische Mienen. Meinen die das ernst? Aber spätestens nach der zweiten Zugabe hatten sich die Braut erspielt, was ihr gebührt: Respekt.

In der Band aus Hamburg St. Pauli spielen Mädels, die ihr Handwerk verstehen. Ob bluesige Balladen oder harter Punkrock, Petra (Bass), Karen (Orgel) und Katja (Schlagzeug) liefern soliden Sound. Matthias, der für die etatmäßige Gitarristin Barbara einspringen mußte, stand ein wenig im Abseits. Nicht weil er schlecht spielte - keineswegs, auch er spielte solide -, sondern weil er es als einziger Mann in der Band ziemlich schwer hat.

"Hop'n'rollpopcowbeat" nennt die Band ihre Musik. Das kann man so stehen lassen. Die Vorlieben des Publikums lagen eindeutig auf Seiten des "Hop'n'rollbeat". Mit dem "Cowpop" konnte kaum wer was anfangen. Wobei man anmerken

muß, daß an der Bassistin Peta wirklich eine Countrysängerin verloren gegangen ist. In der Zugabe durfte sie das beweisen. Die Engländerin sang mit ihrem "They all love me" Dolly Parton locker an die Wand. And they really loved her. Aber warum?

Peta kann es sich nicht erklären. Am liebsten würde sie alle Zuschauer interviewen, meint sie im Gespräch. Die Bandmanagerin sah das dagegen ganz locker: "Die einen mögen deine Titten, die anderen deinen Bass." Punkt.

Ein "dramatisches Kind" will die Leadsängerin Bernadette gewesen sein. Das glauben wir ihr gerne. Sie hätte die Schwester von Pipi Langstrumpf sein können (obwohl sie das nicht gerne hört). Aber sie kann singen, das hat sie bewiesen. Wie Sie an ihren aktuellen Freund gekommen ist? "Er kam nach einem Konzert zu mir und wollte eine Platte kaufen. Ich hatte keine mehr. Ich habe ich ihm eine geschickt, für 30,- DM. 'Aber nur wenn Du mich anrufst', habe ich draufgeschrieben. Drei Wochen habe ich total nervös gewartet. Dann hat er angerufen." Was auch für das Credo der Band spricht: "Wir haben nichts gegen Männer - unsere besten Freunde sind welche," behaupten sie.

KLEIN - ABER FIES!

Viele von Euch kennen sie schon - Klein, die Mainzer Newcomer-Band. Alle diejenigen, die Klein noch nicht kennen, können dies heute um 12.30 Uhr auf dem Drususstein nachholen.

Mit ihren eigenwilligen deutschen Texten werden sie sich in gewohnter Weise als Live-Act präsentieren. Johannes Klein und seine Männer bewegen sich schon länger in der Mainzer Musikszene. Ihr Image als Live-Band hat sich schon herumgesprochen und sie sind mittlerweile weit über die Grenzen von Mainz bekannt. Im Frühjahr dieses Jahres legten Klein als Vorgruppe von Nationalgalerie einen weiteren Meilenstein ihrer Karriere.

Vor kurzem präsentierte Klein ihre zweite CD "Lieder zum Mitsing!". Diesmal entschloß sich die Gruppe, einen Live-Mitschnitt aus dem Mainzer Kulturzentrum zu veröffentlichen.

David: "Unsere erste CD spielten wir im Studio ein, aber live sind wir einfach besser und spontaner".

Johannes: "Wir konnten die Produktionskosten drastisch senken, sodaß die CD weit unter 40,- DM kostet. Wir benutzten ein altes Diktiergerät von Basti's Oma, und

machten den Endschnitt auf einem polnischen Doppeltaperekorder".

Mit ihrer semi-professionellen Arbeit treiben sie die Entwicklung der Gruppe voran. Im Oktober startet Klein ihre Deutschlandtournee, Auftakt am 4. Oktober im Caveau, Mainz, statt.

Klein setzt auf Deutschrock, Texte mit kontroverser Inhalt, der oft Kritik auslöst.

Johannes: "Man kann sich mit Pusteln und unernsten Texten auseinandersetzen - oder auch nicht, ich will keinen zu etwas zwingen."



THEATERLABOR BIELEFELD

VATERLAND - FREIHEIT SOLL DIE LOSUNG SEIN

Für das Mainzer Publikum nicht unbekannt trat um 24 Uhr im großen Zelt bei anfänglich sehr unruhiger Atmosphäre das Theaterlabor Bielefeld mit ihrem Stück "Vaterland" auf. Der Kerninhalt kreiste um die Geschichte nationaler und patriotischer Gefühle in Deutschland, die ausdrucksstark und emotional beladen dargeboten wurde.

Das Bühnenbild bestand aus Naturmaterialien, wie Eichenstämmen, Steinen, Blättern und Blut - Symbole deutschen Seins und Denkens. Mit bürgerlicher Alltagskleidung als Kostümierung bauten die Schauspieler eine visuelle und emotionale Nähe zum Publikum auf.

Ausgangspunkt des Theaterstücks bildete eine Bestandsaufnahme des deutschen Charakters: aufrichtig, arbeitssam und ausdauernd, umgesehen durch kräftiges und rhythmisches Bewegen von Steinen, Ästen und Baumstämmen, die anschließend aggressiv und bedrohlich auf das Publikum gerichtet wurden. Untermalung der Szenen durch Klänge und Sprache im Rhythmus der Bewegungen steigerte die sich langsam aufbauende Dramaturgie. Das Fundament für die dargestellte Vaterlandsphilosophie bildete das gemeinsame Ausüben und Ausleben der Kulturgüter von Gesang und Prosa und heroischer Mythen.

Die weiteren Szenenfolgen stellten ein kausales Wechselspiel zwischen dem Aufbau des Selbstbewußtseins der Masse, nach außen gerichtetem Freiheitsdrang, daraus resultierenden Chauvinismus bis hin zum Zerfall und Untergang dar - eine sich wiederholende Allegorie der deutschen Geschichte bis in die Gegenwart. "Wir schaufeln ein Grab in den Lüften. Da liegt man nicht eng. Wir schaufeln ein Grab in den Lüften. Der Tod ist ein Meister aus Deutschland...". Vergessen, verdrängt und fleißig ging es anschließend immer wiederkehrend weiter - blind vor gieriger Geschäftigkeit. Trotz abstrakter und freier, inhaltlich thematischer Darstellung, blieb jedem Zuschauer der Freiraum zu einer individuellen Assoziation um diesen sensiblen Themenkomplex zu erfassen.

Ein beeindruckendes, tiefgreifendes Erlebnis, jedoch leider ein wenig zu spät am Tage, was die Konzentration und den Alkoholpegel des einen oder anderen betraf.

DUKEBOX

Zwei Frauen aus Mannheim treten Morgen auf dem Gelände als lebende Dukebox verkleidet auf. Ihr könnt Euch Hits aussuchen, die dann live gesungen werden.

DER DEUTSCHE SCHLAGER LEBT.

Zumindest in der Interpretation der "volksavantgardistischen Musik" des Münchner Trios "No Goods". Sogar Petrus bemerkte, daß hier keine Bande von Dilettanten am Werke war, sondern gestandene Musiker, die problemlos eine Fusion moderner Rockmusik mit folkloristischen Klängen aus dem süddeutschen und slawischen Raum auf die Hauptbühne zauberten. Bereits im Herbst 1985 gründeten sich "No goods" und experimentieren seither in verschiedenen Besetzungen - vom Duo bis zur Big Band. Seit Ende 1990 hat sich das Trio mit Peter Pichler (Gesang, Akkordeon, Gitarre), Tschinge Krenn (Kontrabass) und Markus Böcker (Schlagzeug) als Stammbesetzung herauskristallisiert.

Musikalisch erinnerten die "No Goods" an Bands wie "M. walking on the water" oder die "Poems for Lila". Wobei sie jedoch mit ihren Texten aus dem gewohnten Einerelei herausstachen. Mit flinker Zunge brachte Sänger Peter Pichler seine Lebensweisheiten unter das ihm zujubelnde Volk. Weisheiten, die

sich durch ihre geniale Banalität auszeichneten und altbewährte Schlagertexte, wie Michael Holm oder Jürgen Deews, um längen schlugen. Man sollte die Lyrics auf keinen Fall glorifizieren, aber so genial "schmalzig", das muß irgendwie eine unheimliche Begegnung mit der Kosmetikindustrie gewesen sein. "Oh, Schwester, bitte schlaf nicht ein, komm such mit mir das Gold des Himmels. Du hast geweint im Schlaf. Der Traum macht dich noch krank ... Das Sandmännchen ist tot". Die Textprobe zeigt deutlich die Leichtigkeit, mit der die "No Goods" Elemente der typischen deutschen Schnulze mit Absurditäten vermischten.

Dilettantismus im Ernstfall erprobt, die "Musik für Gelegenheitsdiebe" überzeugte auf jeden Fall. Auch, wenn ein Großteil des Publikums den "Rain-Flash" lange Zeit nicht ablegen konnte. "Nicht die besoffene Fratze ist Geschichte, die Avantgarde ist zur Ware gekommen." Dennoch einen Hang zum Kommerz kann man den "No Goods" bestimmt nicht unterstellen.

REDAKTIONSSTIMMUNG HEUTE

Nachdem die Tagesplanungen für heute sehr gut aussahen und die Arbeit so verteilt war, daß wir mit der 3. Ausgabe etwas zeitiger fertig werden würden, hat uns das Wetter und die daraus resultierenden Programmänderungen und -ausfälle arg in Konflikt gebracht.

Fakt ist, daß es schon wieder nach 3 Uhr morgens ist (3.34) und wir krampfhaft versuchen, den letzten verbliebenen Raum mit geistigen Ergüssen zu füllen.

Noch eine erfreuliche Mitteilung: Unser Redaktionsteam wird von Tag zu Tag größer. Die steigende Professionalität macht sich in der heutigen Ausgabe auch an den vorhandenen brandaktuellen Action-Fotos (von Volker Oehl) bemerkbar.

Allerdings kann dieser stetige Personalanstieg auf Dauer kostenmäßig nicht getragen werden. Die Verpflegung einer solch kompetent, aber eben auch sehr trinkfesten Mann(Frau) schafft, kostet eben eine Menge.

Und Tschüsschen!

JÖRG JANZER TRIO + GAST

SPEZIALISTEN FÜR GEFÜHLE UND GELBEN KETCHUP

Stühlerückend, die Instrumente langsam vereinnahmend präsentierten sich Jörg Janzer, Michael Walz, Mat Chase Thompson und Mex Schlüpfer (special guest) auf der Bühne im Haus der Geschichte.

Aufsteigende und in sich verlaufende Töne, vermischt mit spontanen elektronisch modifizierten Geräuschen, entwickelten sich zu einem rhythmischen Klangteppich. Diese chaotisch und expressiv erscheinende Anordnung wurde ergänzt durch lyrische, dadaistische Wortgebilde, die, wie aus einem Nebel auftauchten und wieder verschwanden. Witzige, bedenkliche, bedrohliche, provozierende, anmachende Text-fetzen prasselten auf das Publikum nieder, wie der Regen, der parallel abermals einsetzte.

Wahre "Regenmacher" - wie sie auch selbst formulierten. Der inhaltliche Themenbogen spannte sich von Konsumverfall über philosophische Konstruktionen bis hin zum Anprangern der Brennpunkte unserer augenblicklichen Weltsituation. Dieses akustisch gemalte Bild war ein gelungener Beweis für die inhaltliche Struktur, Ordnung und Gesetzmäßigkeit die im Chaos steckt.

DER SCHLÄCHTER

Samstag, 17.00 Uhr:

Im Hauptzelt ist die Gruppe Embryo angekündigt, deren Auftritt wegen schlechten Wetters vom Drususstein dorthin verlegt wurde. Nach 20 Minuten Verzögerung beginnt das erste Stück. Nach diesem Werk verlasse ich das Zelt, denn immerhin sind bis zum Ende desselben ebenfalls 20 Minuten vergangen.

Mit orientalischen Klängen, einer Hauptmelodie (siehe Bild) und einer ganzen Menge Getrommel, war das wohl nicht so ganz mein Geschmack. Naja, den anderen BesucherInnen hat's gefallen, es sei denn, sie waren nur begeistert, weil's im Zelt trocken war.



KLEINKUNST VOM FEINSTEN

Samstagmorgen, 11.11 Uhr auf dem Drususstein, beginnt die norddeutsche Gruppe "Liederjan" vor Anfangs ca. 300 ZuschauerInnen mit ihrem Programm.

Aber die Uhrzeit täuscht: Dies war keine billige Vorstellung im Mainzer Fastnachtsstil, sondern eine gelungene Kleinkunst-Vorstellung von drei Profis, die seit Jahren durch die Lande touren und ihr Handwerk verstehen.

"Wir sagen erst mal wie wir heißen, und dann stellt ihr euch vielleicht auch alle kurz vor", dies war nur der erste Kalauer, dem zwischen den Musikstücken unendlich viele folgen sollten. Ob die Musik, oder die Einlagen zwischendurch, dies war Kabarett pur!

Die Musik der Gruppe bot ein abwechslungsreiches Klangfeld, allein durch die unzähligen Instrumente, von Saiten, Streich und Rythmus, über nicht ganz so perfekte Bläsaussätze bis hin zu Musikgeräten, deren Name und Funktion wohl nur die Gruppe selbst erklären kann.

Die Texte mal politisch und bissig, mal völlig profan über Eier und die Schwerkraft. Es ist unglaublich, wie gut die drei Nordländer diese Mischung hinbekommen.

Und wer's verpaßt hat: Einmal im Jahr ist Liederjan eigentlich immer im Unterhaus oder einer anderen Kleinkunsthöhle der Region zu sehen.

STERNSTUNDEN

Gericht:	Schwenksteak	
Geschmack:	saftig, würzig und klipperisch, noch mal Schwein gehabt	★ ★ ★
Preis/Leistung:	für sieben Mark hätte das Fleisch besser sein könnt	★ ★
Umweltverhalten:	geringer Aufwand, dadurch wenig Müll	★ ★ ★

Empfehlung der Redaktion: wenn man triefendes Fleisch mag und hat die Schnauze von Gegrilltem noch nicht voll, brauchbar!

Gericht:	Bauernpfanne	
Geschmack:	deftig, das Landleben kommt in die Stadt	★ ★ ★
Preis/Leistung:	bauernmäßig, 4 Mark für viele Bratkartoffeln und guten Speck	★ ★ ★ ★
Umweltverhalten:	Teller zum Aufessen, doch die meisten landen doch im Müll	★ ★ ★

Empfehlung der Redaktion: das ideale Gericht für den Abend, die Bauernpfanne schafft die ideale Grundlage für das abendliche Bier



DIE NEUEN IN DER PROJEKTGRUPPE

heute: Sonja Puchelski

Vorweg wollen wir einen kleinen Beitrag dazu leisten, Euren Sprachschatz im Bereich Abkürzungen zu erweitern. Im Programmheft steht als Personenbeschreibung: *Politologin M.A.* Mit M.A. ist nicht "mit Ausdauer" gemeint, sondern "Magister".

Sonja arbeitet als freie Journalistin unter anderem bei der Süddeutschen Zeitung und der Frankfurter Rundschau. Ihre Hauptinteressen sind Themen zum Historikerstreit und der Nationaldebatte. Hieraus ergibt sich auch ihr Aufgabengebiet in der Projektgruppe: inhaltliche Vorbereitung der Foren und Pressearbeit.

Wir sprachen mit ihr über das Forum "Ich bin stolz ein Deutscher zu sein", das von ihr vorbereitet wurde und

durch die rechtsradikalen Schmierreien auf dem Festival-Gelände an Brisanz gewonnen hat.

Wichtig erschien Sonja zum einen, daß rechtes Gedankengut auch in den 80er Jahren vorhanden war, mit dem Unterschied, daß dieses Gedankengut heute wieder salonfähig geworden ist. Zum anderen empfindet sie es als sehr dramatisch, daß es neben der ständig wachsenden Zahl der Rechtsextremen eine breite bürgerliche Mitte gibt, die droht, nach rechts abzudriften.

Bei der weiteren Auseinandersetzung mit diesem Thema und ihrer Arbeit in der Projektgruppe wünschen wir ihr, von hier aus, weiterhin alles Gute. Laß' Dich von der Hektik nicht unterkriegen!

DER SCHLÄCHTER

"Fortschritt ohne Ende - Medienrevolution des 21. Jahrhunderts?"

Die Diskussion in der Schule versprach viel und hielt wenig. Antworten auf drängende Fragen erwartete das Publikum von den Referenten, allesamt hochdekoriert, aber wie leichtfertig wurde diese Möglichkeit, einen Blick in die nähere Zukunft zu werfen, vergeben.

Völlig abgehoben diskutierte der Gesprächskreis über verschiedene Formen von Realitäten auf einem Niveau, dem sie wohl nur selbst folgen konnten. Leute, wenn ihr mit den Besuchern des Open Ohr über ein Thema reden wollt, dann benutzt auch ihre Sprache. Mir hat es nach 45 Minuten gereicht.



Ein Wort zu den Leuten im Hintergrund

Durch das unbestimmte Wetter kann es bei der Organisation zu erheblichen Veränderungen kommen. Was sich für den Besucher so einfach anhört "Die Veranstaltung x wird nach Y verlegt" setzt einen großen organisatorischen Aufwand voraus. Trotz allen Schwierigkeiten ist es erstaunlich, daß viele Veranstaltungen gerettet werden können. Das dies möglich ist, ist dem großen Einsatz der Ordner, Helfer und des Festivalbüros zu verdanken. - macht weiter so!

NEUES VOM ASB

Außer den üblichen Fällen von kleinen Verletzungen und alkoholbedingten Zusammenbrüchen gab es bis jetzt schon zwei Notfälle:

Einer stürzte vom Baum und zog sich schwere Verletzungen zu, im zweiten Fall wurde eine Fingerkuppe halb abgetrennt.

Wir hoffen, daß es zu keinen weiteren Zwischenfällen kommt.

MITTEILUNGEN DES VERANSTALTERS

Das Vierer-Paket

Die Theatervorführung JAK: Schickelkind und Stefanie wird verlegt.

Damit habt ihr die Möglichkeit das "Super-Vierer-Paket" im Haus der Geschichte zu erleben. Ab 13.00 Uhr start das Programm mit dem Forum "Null Bock auf Politik?" und wird nach dem Theaterstück JAK mit dem Forum "Der letzte Kick" glanzvoll abgerundet.

Ihr braucht zwar geistig viel Bewegung, könnt aber sitzen bleiben.

Achtung:

heute von 12 bis 14 Uhr, die Zitadelle tanzt Samba mit Batteria Infernale. Bitte Turnkleidung anziehen

IST DIE PROJEKTGRUPPE

ERPRESSBAR?

Die autonom-extrem-radikale anti-Techno-Gruppe "Aktion Jimi Hendrix" zwang die Projektgruppe beim diesjährigen Open-Ohr-Festival dazu, kurzfristig ihr Programm zu ändern.

In einem Drohbrief kündigte die Gruppe an, daß sich im Falle der Durchführung der geplanten Techno-Disco einige Aktivisten an den Sozialdezernenten der Stadt Mainz, Willi Abts, anketten würden. Aus Angst vor Nachahmungsaktionen von Gegnern des Festivals ließ sich die Projektgruppe auf die Forderung ein und sagte die geplante Techno-Veranstaltung ab.

Als Zeitungsredaktion sprechen wir uns natürlich entschieden gegen diese Erpressung aus, können das inhaltliche Anliegen der Gruppe allerdings gut verstehen und nur unterstützen!

IMPRESSUM

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendrings und ihr findet unsere Redaktion im Festivalbüro. Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendrings oder der Projektgruppe wieder. Wir freuen uns über eure Kritik oder Anregungen.

Redaktion:

Alex Köhl, Bärbel Laufer, Bianca Buchen, Jan Clemens, Gunther Heinisch, Udo Dageroth, Thomas Bartsch, Stefan Hespig

Heute zu Gast in der Redaktion: Karsten Benzing, Volker Oehl

V.i.S.d.P.:

Stadtjugendring Mainz e.V. Geschäftstelle, Stefan Hespig Mönchstraße 17

55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95
Fax (06131) 83 10 28

Kontaktanzeige

für unser langjähriges Redaktionsmitglied Jan Clemens suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Partnerin,

wir erwarten:

Toleranz (bei seinen Hobbys unbedingt erforderlich), Intelligenz (Gegensätze sollen sich ja bekanntlich anziehen), geiles Aussehen, Charme, eine Spur Schizophrenie, Humor, einen Schuß Genialität

wir bieten Ihnen:

..... - nachdenk, grübel-

Ambitionen zum Schriftstellerdasein, Ambitionen zum Musikerdasein, Ambitionen zum Journalistendasein, Ambitionen zum ..., kein festes Einkommen (freier)

Der Beziehungsvertrag ist zunächst auf 1/2 Jahr befristet. Während der Probezeit besteht für beide Parteien die Möglichkeit zur fristlosen Kündigung.

Diese Anzeige wurde auf Wunsch unseres Kunden so angefertigt und ist von ihm ernst gemeint. Der Rechtsweg ist vorprogrammiert. Qualifizierte Bewerberinnen wenden sich bitte an die Open-Ohr-Nachrichten unter Chiffre OO.9401-0009.468 oder an das Redaktionsbüro (Festivalbüro-Keller).

Dates für Sonntag sind noch frei!

DER MONTAG

Das schönste an der Montagsausgabe war, daß wir bei weitem mehr Ideen und Anregungen (auch wieder von Leuten, die sich spontan engagierten) hatten, als unsere Zeitung Berichte fassen konnte. Wir hätten problemlos noch eine Sonderseite bestücken können, doch an der wäre wohl unser Kopierer gescheitert (es hat uns sowieso gewundert, daß er die ca. 15.000 Kopien beim Festival geschafft hat).

Eine Sonderseite gab es dann doch, denn der Brief an den Oberbürgermeister zum Erhalt des Festivals wurde in die Zeitung eingelegt. Kurrios war dann nur, daß wir es am nächsten Morgen nicht schafften, in jede Zeitung einen einzulegen, da der Kopierer nicht schnell genug war.

Gäste der Ausgabe waren Markus Delnef und zwei "echte" Jugendliche: Anja und Meike (15 und 16 Jahre).

Die Montagsausgabe war vor 24 Uhr fertig, was auch uns sehr überraschte, aber das lag am Wetter und den vielen Beiträgen. An dieser Stelle auch nochmal eine Entschuldigung an alle diejenigen, die mit ihrer Idee bzw. ihrem Bericht keinen Platz mehr erhielten.

Am Sonntagabend, als die Ausgabe fast fertiggestellt war, hat sich die Redaktion sogar einen gemeinsamen, abendlichen Ausflug auf die Hauptbühne gegönnt. Da war ja richtig was los! Wir konnten uns so auch mal ansehen, was wir an den letzten drei Abenden verpaßt hatten (sofern wir nicht über den entsprechenden Programmpunkt einen Bericht geschrieben haben). Aber im Redaktionskeller war es auch schön, was die Abschlusfeier am Abend wiedermal zeigte!

"VOM ABSTELLGLEIS IN DIE ACHTERBAHN" (PART 2)

Kurz nach Beginn des Filmes begannen sich die Gesichter der BesucherInnen zu verändern - stauend, ungläubig - beobachteten sie, wie sich sieben junge Männer auf Skateboards mit 120 km/h österreichische Bergstraßen hinunterstürzten - Downhill-Racing im Fachjargon. Die Veranstaltung "Der letzte Kick" begann mit dem Film "Lust auf Gefahr", der versucht eine Erklärung zu finden, auf die neue Entwicklung hin zu immer waghalsigeren Abenteuern in der Freizeitgestaltung. Diese waren dann auch wirklich breitgefächert: von der Sucht nach den opium-artigen Substanzen, die bei Adrenalinüberproduktion im Gehirn ausgeschüttet werden (Max-Planck-Institut f. Psychiatrie), über fehlende Zukunftsperspektiven und mangelnde Risikoerlebnisse (Sozialpädagoge in einem Jugendzentrum), hin zu dem Gefühl der totalen Harmonie zwischen Körper und Geist (Freikletterer) und der Unkenntnis über das, was der Tod ist (Soziologe und Selbstmordforscher).

Aber die Veranstalter wollten dieser Entwicklung genauer auf die Spur gehen. Deswegen saß auf dem Podium neben Herrn Hafemann (wissenschaftlicher Betreuer von Abenteuer-Sport Projekten) und zwei Veranstaltern von House-Parties auch Georgy, ein sogenannter "Adrenalin-Junkie". Seine Erklärung: "Spaß" und "du machst etwas, vor dem du wahnsinnig Angst hast und das ist schön - weil du es trotzdem gemacht hast." Georgy ist ein "Hopper", er hat schon so ziemlich alles ausprobiert. "Kick ist ein breitgefächertes Wort, wo man alles reinstecken kann - auch Sex". Trotzdem würde er nur Sachen machen, bei denen er das Risiko kalkulieren kann - also doch kein richtiger "Adrenalin-Junkie"?

Die Veranstaltung hat mit Sicherheit Denkanstöße gegeben. Ob es eine universelle Antwort auf die Ausgangsfrage gibt oder ob sie nicht doch jedeR für sich selbst beantworten muß, blieb offen. Alles in allem ein gelungenes Forum - der einzige Wermutstropfen: zwei der eingeladenen Diskussionsteilnehmer sind aus noch unbekannten Gründen nicht erschienen.

WETTER

Das Wetter ist heute egal, weil das 21. Open-Ohr-Festival wieder total schön wird; natürlich von Süd-West; bei 23° C

GIRLIE-BAND MISCHTE DAS PUBLIKUM AUF!

Das darf doch nicht wahr sein! Da stehen vier Musikerinnen auf der Hauptbühne, schaffen es nicht einmal eine Minute im Takt zu bleiben, von korrektem Timing wollen wir erst gar nicht sprechen, singen in Moll und unterlegen den Gesang mit Dur-Akkorden und das Publikum ist restlos begeistert. "Ich glaub es nicht", Mibo, einer aus der heißen Mainzer Gitarren-Szeno zeigte sich Fassungslos, während andere stadtbekannte Sound-Helden, ihr wißt schon wer gemeint ist, den Wunsch eines Großteils des männlichen Publikums artikulierten: "Ausziehen, ausziehen, ...". Aber ehrlich, den vier Mädels auf der Bühne konnte man eigentlich gar nichts übelnehmen. Mit ihrem Pennäler-Charisma gewannen die

"Lemonbabies" innerhalb weniger Sekunden die Herzen der Fans. Diane, Dodo, Julia und Kaja standen voll auf den Sound der Sixties. Eigenwilliges Gitarrenschrammel, druckvolle Beats mit typischen "Schüler-Band"-Breaks, alles ein bisschen schräg, und dazu eine Plastik-Orgel die wie ein Relikt aus sozialistischen Zeiten klingt. Kurz gesagt: "Phänomenal!" Den Höhepunkt der Trash-Session setzten die "Lemonbabies" am Ende. Annähernd 4.000 Fans ließen sich auf dem Rasen vor der Hauptbühne nieder, nicht mitgezählt eine Handvoll "Ultra-cooler" Typen, die ihre Standfestigkeit beweisen mußten, und zelebrierten gemeinsam mit den Berliner Rock-Göttern den Abschlusssong.



CYBERSPACE PROJEKT: "SCHÖNE NEUE WELT"

"Cyberspace" ist das Schlagwort, welches viele von uns in den letzten zwei Tagen in die Räume in der Schule gelockt hat.

Vielleicht war dieser Titel doch nicht so geschickt gewählt, den ein solcher Begriff rufte bei den meisten BesucherInnen Bilder im Kopf hervor, die das, worum es beim Projekt geht, sehr eingeschränkt beschreiben.

Bei "Cyberspace" fallen uns die Fernsehberichte ein, die zeigen, wie Mensch in neue und künstliche Welten eindringt und diese erleben und mitgestalten kann (Datenhelm, Daten-Handschuh).

Und genau mit dieser Erwartungshaltung sind viele von uns dann auch hoch zur Schule gelaufen. Aber da war kein Helm und kein Handschuh, keine Sensoren am ganzen Körper und kein High-Tech Aufbau. Dies wäre allein aus finanziellen Gründen nicht gegangen, aber es war wohl auch nicht das Ziel, eine Konkurrenz zu Elektronik- und Computermessen zu schaffen.

Besser hatten es diejenigen, die sich

die Beschreibung in der Programmzeitschrift von Silvia Hehn aus der Projektgruppe vorher nochmal genau durchgelesen haben.

Bei den Projekten, Foren, Diskussionen und Erlebnissen, die Mensch in den letzten 2 Tagen in der Schule mitbekommen konnte, ging es darum, neue Entwicklungen zu sehen, zu verstehen und vor allem, sich mit ihnen und ihren BefürworterInnen auseinanderzusetzen.

Kein Aufwärmen von alten "gefährliche Computerwelt"-Thesen, sondern eine Auseinandersetzung mit der Frage nach unserer Welt von Morgen, nach ihrer Art des Erlebens, des Kommunizierens und ihrer Werte, nicht zu vergessen, dem kreativen und experimentellen Umgang mit Techniken wie Video und Computer.

Wer mit dieser Einstellung kam, konnte einiges erleben. Ob im Erlebnisraum, in dem Mensch per Fußdruck verschiedene Welten auf einer Videoleinwand aufrufen und beeinflussen konnte (am besten gehts mit vielen Leuten), ob beim

ZUR BRIEFAKTION

Die Ankündigung der Projektgruppe gestern Abend auf der Hauptbühne, daß ein 21. Festival im Moment sehr ungewiß sei, haben die meisten von Euch gehört.

Den Protestbrief an Oberbürgermeister Weyel, den die Projektgruppe gestern ebenfalls angekündigt hat, haben wir Euch als Einlegeblatt dieser Ausgabe der Open-Ohr-Nachrichten mitgeliefert. Wir unterstützen natürlich das Anliegen der Projektgruppe und bitten Euch, den Brief (oder auch einen selbst formulierten) an Herrn Weyel abzuschicken. Außerdem wird in der Auseinandersetzung um den städtischen Sparkurs, die wohl nach den Kommunalwahlen wieder losgeht, jede Unterstützung für das Festival wichtig sein. Also scheut euch nicht davor, auch im Sommer mal einen Leserbrief oder ähnliches anzugehen.

Über den Hintergrund der Finanzsituation des 21. Festivals haben wir ja schon in der Freitagsausgabe berichtet, aber das könnt ihr ja nochmal nachlesen.

Jetzt bleibt zu hoffen, daß Herr Weyel ca. 7.000 Briefe bekommt, möglichst in den nächsten Tagen. Vielleicht hilft es was und wir sehen uns im nächsten Jahr wieder!

Video- und Computerworkshop, in dem es um das eigene Ausprobieren neuer Techniken ging, ob im Forum "Gentechnische Genüsse: Anti-Matsch-Tomate und Designer-Kartoffel", welches einen Bezug zur Gendiskussion aufbaut, oder in einer der zahlreichen anderen Einzelveranstaltungen (Diskussionsforen, Filme, Einzelworkshops z.B. "Daten hacken und Fahrräder bauen").

Bei diesen Angeboten konnten die BesucherInnen zum Einen Zugänge über den praktischen Umgang mit Medien, und dem Erleben von neuen Technologien finden - eine gute Möglichkeit, vorhandene Hemmschwellen abzubauen -, und zum Anderen konnte hier jedeR TeilnehmerIn Vorstellungen von der Welt von Morgen gewinnen.

Aus unserer Sicht ein gutes Projekt. Schade, daß es an einem noch sehr unbekannten Ort wie der Schule stattfand. Vielleicht hätten die Veranstalter den Weg dorthin besser kennzeichnen sollen.

JAK - JUGENDTHEATER FÜR HAMBURG AUF KAMPNAGEL

"Wir sind nicht auf der Welt um Spaß zu haben, wir bringen sie in Ordnung"

Haus der Geschichte, Sonntag, 14.30 Uhr. Stühlerücken, Gelächter, Stimmengewirr. Eine junge Frau aus dem Publikum ergreift plötzlich aufgebracht das Wort, um ihre Meinung zur vorangegangenen Diskussion "Null Bock auf Politik?" emotionsgeladen darzulegen. Verwirrung bei den Zuschauern. Erst als sie auf die Bühne geht, wird deutlich, daß wir uns bereits mitten im Stück befinden.

Es handelt sich um den ersten Teil der JAK - Trilogie "Abwege - ganz normal nach Rechts?"

Vor uns steht Stefanie, 19 Jahre, die sich sehr wohl mit Politik auseinandersetzt, allerdings auf eine andere Art und Weise als es ihrem Lehrer lieb ist. Sie revoltiert gegen Belehrungen über den Nationalsozialismus, denn sie fühlt sich nicht schuldig für die Verbrechen dieser Zeit. Endlich einmal zu den Siegern zu gehören, darin besteht ihre große Sehnsucht. (Stefanies Text ist authentisch; er wurde Interviewprotokollen mit Kindern aus Nazi-Familien entnommen.)

Mit aggressiver Musik wird in den zweiten Monolog übergeleitet. Schickelkind, in Bomberjacke, Springerstiefeln und mit kahlerasiertem Schädel, steht am Grab seiner Mutter und erzählt ihr, was sich seit ihrem Tod verändert hat: Vater säuft und er selbst zieht mit einer Gruppe von Skins, "seinen neuen Freunden", durch die Gegend. Beide, Stefanie und Schickelkind, befinden sich auf der Suche nach Vorbildern, Freiheit, Orientierung und wollen "die Welt in Ordnung bringen". Dabei spricht aus ihnen Hilflosigkeit und Verhärtung. Leider konnte der letzte Teil der Trilogie hier in Mainz aufgrund des aufwendigen Bühnenbildes nicht gezeigt werden. Er setzt ein Gegengewicht zu den beiden Monologen, zeigt er doch, wie das Mitglied einer Skin-Rock-Band aus dieser ansteigt.

Nicht allein aufgrund dieser Reduktion warfen sich eine Reihe von Fragen zu dieser provozierenden Inszenierung in der anschließenden Diskussion auf: Wieso sind die Täter relativ einfühlsam dargestellt - Was ist mit den Opfern? Wie gehen Menschen mit eigenen Aggressionen um? Wie können wir einen pädagogisch sinnvollen Umgang damit finden? Darf Auflehnung unterdrückt werden?

Deutlich wurde in der Diskussion mit dem Regisseur und den Schauspielern, daß es im Theater nicht

gelingen kann, grundsätzlich verfestigte Meinungen aufzulösen, daß aber im Falle dieser Inszenierung Jugendliche verunsichert werden können, indem tabuisiertes Gedankengut auf der Bühne erscheint und damit gewohnte Verhaltensmuster durchbricht.

Ein aufrüttelndes und nachdenklich stimmendes Stück, das es in voller Länge zu sehen sicherlich gelohnt hätte. Leider ist dies nur noch bis Juni möglich:

Der Senat der Stadt Hamburg hat die nötigen finanziellen Mittel vergangene Woche bedingungslos gestrichen. "Wir existieren seit Dienstag nicht mehr!" (so Ex - Intendant Jürgen Zielinski) war der schockierende Schlußpunkt der Diskussion.



KINDERPROGRAMM MIT KRÖNEMDEN ABSCHLUß

Nach dem Regenwetter vom Samstag, konnte das Kinder-festival am Sonntag so richtig loslegen.

Für die große Parade am Nachmittag war noch vieles zu vollenden, was bereits am Samstag begonnen wurde.

Das Kinderfestival hat sich übrigens auch mit dem Thema Zukunft beschäftigt. In einem Zeitungs-Buch mit Bildern, Gedichten und Texten, in gebastelten Zukunftshäusern, und mit weiteren Ausdrucksformen zeigten die Kinder, wie sie sich die Zukunft vorstellen und welche Gefahren sie sehen.

Um 17 Uhr zogen sie dann, mit allem was sie gebaut und gebastelt hatten, in einer großen Parade über den Platz, auf dem die Erwachsenen im Spalier standen. Ihr Ziel war der große Abschluß des Tages: Der Clown Filou!

Und dieser legte dann so richtig los. Er lud die Kinder in die "Luftikusstraße" ein (deren Buchstaben er erst einmal richtig aufhängen mußte), und verzauberte sie dann mit seinen Späßen und Vorführungen. Den meisten Spaß hatten die Kinder dann bei seinem abschließendem Feuerspektakel, in dem er sich unter anderem erst ein mal ein Spiegelei in die Pfanne haute. Ein wirklich gutes Programm.

TORTELLINI FÜR GRIECHENLAND

Wir sprachen mit Jugendlichen und BetreuerInnen des Jugendzentrums Mainz-Finthen, die im Sommer eine interkulturelle Begegnung in Griechenland planen.

OON: Wie seid Ihr auf die Idee gekommen, einen Stand auf dem Open-Ohr zu machen?

JUZE: Es ist ja allgemein bekannt, daß die Stadt Mainz in finanziellen Nöten ist, und so haben wir uns eben überlegt, hier auf dem Open-Ohr einen Tortellini-Stand zu machen, um den Gewinn für unsere geplante Griechenlandreise zu verwenden.

OON: Und die Reise nach Griechenland, wie seid Ihr darauf gekommen?

JUZE: Die Idee war eigentlich, daß man eine andere Nation kennenlernt. Die Jugendlichen werden in Griechenland in Familien untergebracht sein, und es geht darum, ihnen einen Eindruck zu vermitteln, wie Familien in einem anderen Land leben und wie dort der Alltag aussieht.

OON: Ihr habt auf Eurer Standankündigung geschrieben, daß auch die zunehmende Fremdenfeindlichkeit ein Grund dafür war, eine solche interkulturelle Begegnung zu planen. Habt Ihr im JuZe zum Thema Ausländerfeindlichkeit so was wie Arbeitsgruppen o.ä. gebildet?

JUZE: Nein, das nicht. Das JuZe ist eh international besetzt, von daher haben wir quasi täglich internationale Begegnungen. Aber wir haben bei

dem Plakat "Finthernational - gegen Fremdenfeindlichkeit, für ein menschliches Zusammenleben" der Stadtteil AG mitgewirkt, bei der Gestaltung und Verteilung. Außerdem sind die Jugendlichen, die auf dem Plaket zu sehen sind, aus dem JuZe. OON: Um nochmal auf die Griechenlandreise zurückzukommen: Glaubt Ihr, daß das Geld aus dem Tortellini-Verkauf für die zwei Wochen im Sommer reicht?

JUZE: Tja, das ist ungewiß. Wir wissen's nicht, wir wissen's nicht....

Die Redaktion wünscht den aktiven JUZlern noch viele hungrige MontagsbesucherInnen!!!

"LOVE'S EVERYWHERE"

Sonne, ein überfüllter Drususstein und absolut super Musik... eben die richtige Festivalstimmung, auf die wir so lange gewartet haben.

Neben der genialen Mischung aus Rock und Blues, langsamen Balladen und Stücken zum Abtanzen, brachte Kevin mit seiner Bühnenshow die Menge zum Beben. Faszinierend vor allem dadurch, daß es nicht - wie so oft - einstudiert wirkte. Die Musik paßt, die Texte passen - ein absolut und genial gelungenes "Happening"!

20 JAHRE NEUE FRAUBEWEGUNG

Vorweg muß erwähnt werden, daß wir (zwei von der Schule gelangweilte junge Frauen im Alter von 15/17 Jahren) normal absolut keine Podiumsdiskussionen mögen, deshalb sind wir ohne große Erwartungen zu dieser Veranstaltung am Drususstein um 16.30 Uhr gegangen. Jedoch wurden wir äußerst positiv beeindruckt, und wir haben unsere voreilige Diskussionseinstellung schwer revidiert.

Nach einer kurzen Wartezeit (die bei dem fantastischen Wetter durchaus auszuhalten war) ging es endlich los. Vorerst redeten nur die vier Frauen auf der Bühne, doch nach kurzer Anlaufzeit reagierte das vorwiegend weibliche Publikum mit Anregungen und Fragen. Die Diskussion begann mit dem Thema: die Stellung der Frauen in der Politik. Hier vertraten die drei eingeladenen, in der Frauenbewegung engagierten Frauen Claudia Pinl, Ursula Funke und Corinna Matzke verschiedene Auffassungen. Hierdurch entwickelte sich eine lebhaft inhaltliche Auseinandersetzung.

Corinna Matzke dominierte während der gesamten Diskussion und überzeugte durch detaillierte und fortschrittliche Beiträge. Bei Frau Prof. (oder so) Funke bemerkten wir etwas zu sehr die doch konservative Familienministerin, die nach unserer Meinung alles zu sehr verbissen betrachtete. Die dritte im Bunde, Claudia Pinl, stand von Anfang an zu ihrem teilweise überzeugenden Feministinnendasein, welches sie durchweg radikal vertrat. Wir wollen nicht zuviel über den Inhalt der einzelnen Beiträge berichten, da es für uns schwer würde, alles genau auf den Punkt zu bringen; deshalb folgendes abschließendes Resümee: Es war eine typische, oft ausschweifende, aber spannende politische Diskussion, gespickt mit zahlreichen uns oft unverständlichen Fremdwörtern, aber dennoch ganz nett und informativ. Erfahren, ob die Frauenbewegung sich noch bewegt, haben wir allerdings nicht!

anja + meike

BATERIA INFERNAL

SONNIGE LEBENSFREUDE

16 schwarzrot bekleidete Akteure mit Trommeln, Tablas und Rasseln tauchten am Sonntagmorgen urplötzlich auf der Festivalwiese auf und versetzten die dort versammelten sonnenhungrigen Festival-TeilnehmerInnen mit ihren Samba-Rhythmen in Schwingungen und Vibration. Konversation per Instrument - Dialoge in musikalischer Form von Trommel zu Trommel animierten die vom gestrigen Regenhappening noch geschädigten Zuhörer. Die müde wirkende Schar wurde allmählich in einen einzigartigen Bann von Klang, Tanz und Bewegung gezogen; kaum eine(r) konnte sich diesem lebhaften Treiben entziehen. Das erst leicht zögerliche Bewegen der Hüften verwandelte sich allmählich in beschwingtes Kicken und Hüpfen. (Auch dem Schreiber dieser Zeilen glitt der erst träge geführte Stift immer lockerer und zügiger über den gähnend leeren Notizblock....). Die aufkommende und begleitende Sonne spendete die notwendige Energie und untermalte die akustische und optische Ausgelassenheit.

Die Gruppe zog mit ihren lebenslustigen Klängen prozessionshaft über die Hauptwiese hinaus auf das gesamte Zitadellengelände, gefolgt von den angesteckten, tanzenden Zuhörern, die ebenfalls zu Akteuren wurden. Überall verteilte sich die musikalische Lebensfreude dieser lateinamerikanischen Musik, unterstützt von der lange ersehnten Sonne, die das bewegte farbenprächtige Bild der Menschen besonders hervorhob.



JUKEBOXHEROES

Hunderte von gierigen Jukebox-heroes befriedigten ihre Hörwünsche an der vierbeinigen und zweiarmigen lebenden Jukebox, die auf dem Zitadellengelände umherwanderte, wenn das begeisterte Publikum sie nicht umringte. Das reichhaltige Repertoire (vom Bossa nova bis hin zum Klassiker: Mit 17 hat man noch Träume) wurde lebhaft und mit einem witzigen Charme in einer nicht Enden wollenden Abfolge 'ausgestrahlt'. Derartige interaktive Aktionen mit wenigen, aber sehr kreativen Mitteln, sollten in Zukunft die breite Palette des Festivalangebotes ergänzen!

DEUTSCHE DELEGATION IN DER TÜRKEI FESTGEHALTEN

Am letzten Dienstag sind in Istanbul im Anschluß an einer Pressekonferenz 6 türkische KriegsdienstgegnerInnen und drei deutsche Teilnehmer festgenommen worden. Der Mainzer Dr. Gernot Lennert, Christian Axnick und Volker Thomas hielten sich als offizielle Beobachter in der Türkei auf, um sich vor Ort über die Situation von türkischen Kriegsdienstverweigerern zu informieren und über die deutsche Praxis der Kriegsdienstverweigerung Bericht zu erstatten. Die türkischen Teilnehmer befinden sich z.Z. in Haft, wobei der deutschen Delegation durch Entzug der Pässe die Ausreise unmöglich gemacht wird. Ihnen droht ein Verfahren vor dem Militärgericht in Ankara, mit einem zu erwartenden Strafmaß von bis zu 3 Jahren Gefängnis. Neben anderen Aktivitäten wird eine Unterschriftenaktion heute am Büchertisch der DIWA durchgeführt, wo Ihr Eure Solidarität zum Ausdruck bringen solltet. Über die polit. Hintergründe wird heute im Bereich der Schule, Raum 405 um 12 Uhr referiert.

BIOTOP, DIE ERSTE

Was wären die ZelterInnen ohne die Aufsicht am Zeltingang Biotop? Die MitarbeiterInnen des Open-Ohr-Festivals sorgen dafür, daß nachts die erschöpften FestivalbesucherInnen neue Kräfte für das Programm des nächsten Tages sammeln können, indem sie auf dem Zeltplatz für Ruhe sorgen. Auch müssen sie für das Mitteilungsbedürfnis der FestivalbesucherInnen zur Verfügung stehen. So vergeht zwischen 24.00 Uhr nachts und 8.00 Uhr morgens keine Stunde, ohne daß die neuesten News des Festivals, seien es private oder das Programm betreffend, den MitarbeiterInnen der Nachtschicht am Biotop mitgeteilt werden. Schwierig wird es aber, wenn nachts um 2.00 Uhr die

Spätankömmlinge noch einen Zeltplatz haben wollen. Dann heißt es suchen! Wenn es keinen geeigneten Zeltplatz im Biotop gibt, werden die BesucherInnen auf die umliegenden Zeltplätze z. Bsp. am Denkmal verwiesen. Wie heißt doch der bekannte Spruch: "Wer zu spät kommt, den bestraft das Open-Ohr-Festival." Übrigens: Wie uns Stefan Gers von der Biotopaufsicht mitteilte, sind die FestivalbesucherInnen sehr freundlich. Ärger gab es bis jetzt noch nicht und es bleibt auch einmal ein Erfrischungsgetränk für die Nachtschicht hängen. Schließlich leisten die MitarbeiterInnen der Nachtschicht auch einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen des 20. Open-Ohr-Festivals.



KUNST GEGEN AUSGRENZUNG

Eine Kunstperformance gegen die Ausgrenzung wohnungsloser Menschen startete am Sonntagmorgen auf der Hauptwiese. Männer und Frauen ohne Wohnung wollten mit ihrem Kunstwerk auf ihre Lebenssituation und tägliche Erfahrung mit der Ausgrenzung auf sich aufmerksam machen.

Die Obdachlosenhilfe "Platte" und der "Wendepunkt", eine Einrichtung des diakonischen Werkes für obdachlose Frauen, organisierten diese eindrucksvolle Liveperformance. Im Haupteingangsbereich wurden die Umrisse Obdachloser auf das Pflaster gemalt. Über diese Kreidezeichnungen liefen die BesucherInnen

den der Open-Ohr symbolisch hinweg und ihre Menschenachtung wird mit Füßen getreten. "O.f.W.", die Eintragung im Paß Wohnungsloser verdeutlicht die Stigmatisierung denen unsere MitbürgerInnen täglich ausgesetzt sind.

Kinder waren eingeladen sich künstlerisch zu betätigen und ihre Sicht von Obdachlosen auszudrücken. Die Aktion wurde von den BesucherInnen sehr positiv aufgenommen. Die anfängliche Betroffenheit wich der Bewunderung dafür, daß die Akteure aus ihrem Schattendasein heraustreten und in einer solchen plastischen Weise ihre Problematik verdeutlichten.

BIOTOP, DIE ZWEITE

Der Graben ist ein Naturschutzgebiet! Daß dort überhaupt gezeltet werden darf ist an sich schon eine Ausnahmeregelung. Um jedoch das Zelten im Graben überhaupt möglich zu machen, wurden an die Vergabe der Sonderkonzession klare Auflagen geknüpft:

Für die Ruhe der Nachtigallbrutgebiete wurden Makierungsbänder zur Abgrenzung besonders schützenswerter "Inseln" im Biotop angebracht. Außerdem ist laute Musik nach Sonnenuntergang verboten. Gewitzte Zelter haben jedoch sofort erkannt: Die losen Markierungen lassen sich leicht versetzen bzw. entfernen. Wir empfehlen: Beim

nächsten Open-Ohr-Festival sollten diese Bereiche mit Stacheldraht abgeriegelt werden.

Ob wohl die zeltenden BesucherInnen irgendwann darauf kommen, daß mit dem Entfernen des Absperrbandes das schützenswerte Biotop nicht verschwindet - oder mit der Zeit vielleicht doch?

Wir haben es geschafft! Nach den vergangenen 3 Nächten mit weniger als 3 Stunden Schlaf haltet ihr die letzte (diesjährige) Ausgabe der Open-Ohr-Nachrichten in den Händen. Danke für eure positive Resonanz, durch die dies erst drin war.

STERNSTUNDEN

Gericht:	Vietnamesischer Spezialteller	★★★★
Geschmack:	würzig und knackig, Vorsicht: rote Sauce ist sehr scharf!	★★★★
Preis/Leistung:	die Vielfalt und der Geschmack rechtfertigen den Preis	★★★★
Umweltverhalten:	leider Pappteller, sonst gäbe es 4 Punkte	★★★

Empfehlung der Redaktion: für exotische Gourmets, leider etwas fettig

Gericht:	Vegetarisches Kebap	★★★★
Geschmack:	knackig, frisch und würzig (nur mit Knoblauchsauce)	★★★★
Preis/Leistung:	optimale Qualität- und Quantitätsrelation	★★★★
Umweltverhalten:	alles frisch zubereitet, keine Einwände	★★★★

Empfehlung der Redaktion: auch für den kleinen Geldbeutel und großen Hunger, eine gute Alternative zum Fleisch

...WIR SCHEIßEN DRAUF...

Es ist einfach unbegreiflich! Jeder zivilisierte Mensch hat aufgrund seines biologischen Stoffwechsels irgend einmal am Tag gewisse Bedürfnisse. Ganz normal und menschlich - Frau oder Mann - jeden trifft es irgendeinmal, ob Mensch will oder nicht. Um so schockierender sind die einzelnen Schüsselerlebnisse bei der geplanten, dringlichen Ausübung dieser Tätigkeit. Optische und olfaktorische Überraschungen stehen hier und dort auf der Tagesordnung, die den Glauben an die Mitwelt aus den Angeln hebt. Eine detaillierte Beschreibung der überall vorzufindenden Örtlichkeiten trotz jeder Ästhetik und Hygiene. ABER WER UND WO SIND DIESE SCHEISSE, die ohne Rücksichtnahme ungezielt das fallen lassen, was sie gerade los werden wollen? Es muß sie ja geben, diese hemmungslosen Ärsche beider Geschlechter, denn die hinterlassenen

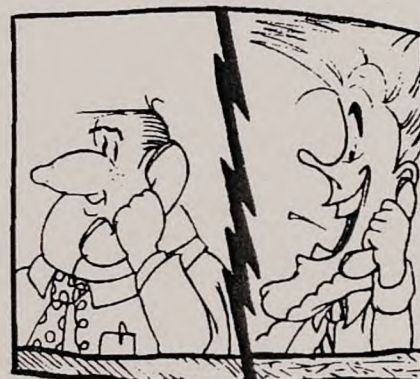
Spuren 'sprechen' für sich. Selbst mit dem letzten Versuch von Verständnis und einer unterstellten positiven Absicht dieser Individuen kommt die Redaktion zum definitiven Ergebnis: WIR SCHEISSEN AUF EUCH !!!!

ANSICHTSSACHE

von Brigitte Oberle

Nationale Mythen - von der "Wacht am Rhein" bis zum Wirtschaftswunder - führten die 5 Frauen und Männer des Theaterlabors Bielefeld vor: die Darstellung wurde zur Entlarvung. Da wurde im Geiste Wagnerscher Opern eine Schale - der Gral - zelebriert, jeder benetzte sich daraus Hände und Gesicht mit roter Flüssigkeit, um anschließend zu einer Hitlerrede, die "deutsche Tugenden" beschwor, gespenstische Turnübungen auszuführen und einen kahlen Stamm aufzurich-

ten - der alle unter sich begrub. Nach der Rezitation der "Todesfuge" wischte man sich dann unvermittelt die Hände ab, um in hektischer Betriebsamkeit mit Aktenkoffern herumzuwirbeln und endlich mit hyänengleichem Lachen abzugehen... - auf fast kahler Bühne und mit wenigen Requisiten entstanden eindrucksvolle Bilder mit starken Kontrasten, deren Symbolik sich allerdings nicht aufdrängte, sondern eigene Assoziationen herausforderte. Die Hohlheit dieser Mythen wurde auf erschreckende Weise deutlich, und die Gefahr, die immer noch von ihnen ausgeht, ebenfalls.



DIE NEUEN IN DER PROJEKTGRUPPE

heute: Silvia Hehn

Mit ihren 28 Jahren ist Silvia Hehn zwar nicht das jüngste Mitglied in der Projektgruppe, allerdings war sie die letzte, die bei den Open-Ohr-MacherInnen eingestiegen ist. Silvia ist Dipl. Sozialpädagogin und hat sich in den letzten Jahren auf den Bereich "Medien - neue Technologien" spezialisiert (sie arbeitete ca ein Jahr beim Landesfilmdienst, 2 1/2 Jahre bei Arbeit und Leben im Projekt "Byts mit Biß" und ist zu dem seit einem Jahr freiberufliche Mitarbeiterin beim ZDF. . Eigentlich hatte die Projektgruppe Silvia am Anfang dieses Jahres nur darum gebeten an einem Abend etwas über den Themenbereich "Fortschritt ohne Ende" zu erzählen. In der Gruppe war nämlich bis dato niemand, der/die sich in dem Be-

reich richtig auskannte. Nach diesem Abend wurde Silvia dann gefragt, ob sie nicht einsteigen will, und nun ist sie seit Februar 94 Mitglied der Projektgruppe. Dort ist sie jetzt für den Bereich Medien und neue Technologien die Fachfrau. Auf die Frage, wieviel Zeit sie denn jetzt in diese Arbeit investiert, antwortete Silvia, daß sie "viel persönliches Engagement in die Arbeit steckt und sich dies natürlich finanziell nicht bezahlt macht". Wir wünschen ihr, daß sie, wenn sich die Arbeit auch finanziell nicht lohnt, beim Open-Ohr-Festival und in der Projektgruppe zumindest gute Erfahrungen machen kann, damit sich ihr Engagement auch irgendwie bezahlt macht.

WAS PASSIERT IM FESTIVALBÜRO?

Auf verlorene Kinder aufpassen, Telefondienst aller Art, Beschwerden von Anwohnern annehmen, Diskussionen über verloren gegangene Karten, "Wo ist mein Hund", Büromaterialvergabe, Programmdurchsage per Telefon, "Hast du mal ein Aspirin?", Kaffee kochen, Motzern zuhören, Referenten weiterdeligieren, Hotelzimmer für Besucher reservieren, Fahrdienste organisieren, Ansprechpartner für Künstler und Referenten, Wegbeschreibungen, Fahrplanauskünfte, Klopapier besorgen, Unfallmeldestelle, etc. Ohne die MitarbeiterInnen ginge auf dem Festival nichts mehr. Setzt Ihr Euch ein für eine artgerechte Haltung und sagt - Danke!

MITTEILUNGEN DES VERANSTALTERS

Die Ergebnisse des Video- und Computerworkshops werden heute, um 12 Uhr, in der Schule (Raum 406) vorgeführt.

Um 13.30 Uhr findet auf dem Drususstein die alljährliche Festivalkritik statt. Hier gehört alles hin, was euch gefallen, geärgert nicht gepaßt hat, oder was ihr super fandet. Also: Herrliche Einladung!

OLIVER VALENTIN

DER NEUE VOM FESTIVALBÜRO

Uschi Zerger, unsere längjährige Festivalbüromitarbeiterin hat ein Kind bekommen und macht jetzt erst mal Mutterschaftsurlaub. Oliver hat bewundernswerterweise seine sichere Stelle im Neustadtzentrum aufgegeben um die Leitung des Festivalbüros zu übernehmen. Der Dipl. Soz. Päd. arbeitete in den letzten 6 Jahren als Helfer auf dem Open-Ohr-Festival, so daß er ein umfangreiches praxisbezogenes Erfahrungspotential mitbringt. Erschwert wurde seine Arbeit durch den kurzen Vorbereitungszeitraum, denn die Finanzierung des Open-Ohr's war erst im Februar beschlossen worden. Dank der Mitwirkung und Unterstützung seiner KollegInnen vom Jugendamt konnte er, (genauso wie wir die Redaktion) hervorragend diese Aufgaben verwirklichen. Wir wünschen Oliver (und uns auch) noch einen schönen und erfolgreichen Festival-Abschlußtag.

IMPRESSUM

Wir sind eine freie Zeitungsgruppe des Stadtjugendrings und Ihr findet unsere Redaktion im Festivalbüro. Textbeiträge spiegeln nicht die Meinung des Stadtjugendrings oder der Projektgruppe wieder. Wir freuen uns über Eure Kritik oder Anregungen.

Redaktion:

Alex Köhl, Bärbel Laufer, Bianca Buchen, Jan Clemens, Gunther Heinisch, Udo Dageroth, Thomas Bartsch, Stefan Hespig
Heute zu Gast in der Redaktion: Volker Oehl, Markus Delnef, anja und meike,

V.i.S.d.P.:

Stadtjugendring Mainz e.V.
Geschäftsstelle, Stefan Hespig
Mönchstraße 17
55130 Mainz
Tel (06131) 83 48 95
Fax (06131) 83 10 28

WIR DANKEN

... den Veranstaltern, der Projektgruppe und dem Jugendamt, für die Beteiligung an den Materialkosten und die Überlassung des Redaktionsbüros!

... unserem Kopierer von Canon, den drei Computern von Intercom und dem Drucker von Toshiba!

... dem Stadtjugndring für die Verköstigung!

... den Leuten vom Saftstand dafür, daß sie uns nicht mit weiterer Arbeit belästigt haben!

... den zwei Damen vom Festivalbüro für ihre Unterstützung!

... den Redaktionsgästen Volker Öhl, Markus Delnef, Jan Clemens, Anja und Meike, Karsten Benzing, Ulli Heinzl und Brigitte Oberle für Ihre Mitarbeit

... und natürlich den "echten" Redaktionsmitgliedern:

- Gunther Heinisch, wegen dem wir am Samstag den dritten PC holten, da er im Tippen nicht der Schnellste war!

- Alex Köhl und wir freuen uns, daß sie doch noch eine Wohnung gefunden hat, obwohl wir vergessen haben, ihre Wohnungsanzeige abzdrukken!

- Bärbel Laufer, die als Einzige bei weitem mehr Texte geschrieben, als Unsinn geredet hat!

- Bianca Buchen und Udo Dageroth, die immer im Team gearbeitet haben und mit Abstand die stilistisch heißesten Texte produzierten!

- Thomas, mit dem wenigsten Schlaf und der meisten Arbeit (von ihm war auch die Idee mit der Zeitung)!

(und der Text ist jetzt von Thomas)
Stephan Hespig, eigentlich wollte er ja nicht soviel machen, doch im Nachhinein war er die tragende Kraft des Projektes. Als Hauptamtlicher des Stadtjugendring ist es bemerkenswert, das er sich nicht so viele Überstunden aufgeschrieben hat. Sollte es nächstes Jahr wieder ein Festival geben, wird es in der Vorbereitung die schwerste Aufgabe sein, ihn zu einer erneuten Mitarbeit zu überreden.
(Anmerkung des Betroffenen)
Denn dann arbeite ich nicht mehr in dem Laden!